

Das Abonnement auf die mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Inserate (1/2 Sgr. für die fünfgepalte Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 7. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Regent, sind von Schloß Babelsberg nach Ostende abgereist.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigt geruht: Dem Vice-Konjul van den Bergh zu Portsmouth und dem Ober-Berggeschwornen Mueller zu Coustenthal im Kreise Saarbrücken, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Pionier-Lieutnant in der 1. Kompagnie des Rheinischen Pionier-Bataillons (Nr. 8), dem Marischal de Camp Herrmann auf der Steinkohlengrube Goulay bei Morsbach im Landkreise Aachen, und dem Häuer Zanzen zu Morsbach die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Rittmeister a. D. und Standesherrn von Gumpelow auf Leuten die Kammerherrn-Würde zu verleihen; und den bisherigen Berg-Amts-Justiziarus zu Eisleben, Berg-Rath Ernst Lindig, zum Ober-Berg-Amts-Rath zu ernennen; auch den nachbenannten Personen die Erlaubnis zur Anlegung der von des Kaisers von Oesterreich Majestät ihnen verliehenen Orden zu erteilen, und zwar: des Großkreuzes des St. Stephans-Ordens: Dem Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Schleinitz; des Großkreuzes des Leopold-Ordens: dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Wien, Wirklichen Geheimen Rath und Kammerherrn, Freiherrn von Werthner; des Ordens der Eisernen Krone erster Klasse: dem Geheimen Rabinets-Rath, Wirklichen Geheimen Rath Maire; des Kommandeurkreuzes des Leopold-Ordens: dem Legations-Rath von Arnim; des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse: Allerhöchstem Korrespondenz-Sekretär, Hofrath Bock, und des Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens: dem Geheimen Rabinets-Sekretär Nöl.

Der Schulamts-Kandidat Thurlings ist als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Münsterfeld angestellt worden.

Ihre Majestät die Königin von Bayern ist gestern früh 6 Uhr von Potsdam nach München abgereist.

Abgerufen: Se. Erzellenz der Staats- und Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler, in die Provinz Sachsen; Se. Erzellenz der Wirkliche Geheimen Rath und Geheimen Rabinets-Rath Maire, nach Ostende; der Wirkliche Geheimen Legations-Rath Philipsborn, nach Schlesien.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Montag 6. August. Hier eingegangene Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage melden, daß die dortige Regierung, nachdem die Anstrengungen, einen Waffenstillstand mit Garibaldi abzuschließen, gescheitert sind, alle Vorbereitungen treffe, um eine Invasion abzuwehren.

(Eingeg. 7. August 8 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

Preußen. (Berlin, 6. August. [Bom Hofe; Personalien.] Die Königin Marie von Bayern ist heute Morgen nach München zurückgekehrt. Die hohe Frau traf um 7 Uhr mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein; der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher sich in ihrer Begleitung befand, verabschiedete sich auf dem Potsdamer Bahnhofe und fuhr nach Friedrichsfelde, wo er der ersten Uebung mit gemischten Waffen eines Theils unserer Garnison beizuwohnte. Die Königin Marie ging mit ihrem Bruder, dem Prinzen Adalbert, auf der Verbindungsbahn entlang nach dem Anhalter Bahnhofe, woselbst sich ihr erlauchter Gemahl, der bayrische Gesandte, Graf Montgelas, die frühere Gouvernante der Königin, Frä. v. Objsfelder, und die ehemaligen Hofdamen v. Arnim und v. Kalb zur Verabschiedung anwesend waren. Die hohe Frau nahm herzlichen Abschied von ihrem Gemahl und den Damen und setzte darauf, in Begleitung des Prinzen Adalbert und des Gesandten, Grafen v. Montgelas, sogleich ihre Rückreise nach Berchtesgaden fort. Wie die Kaiserin Mutter, so hat auch die Königin Marie hier zahlreiche Geschenke zurückgelassen und namentlich solche Personen damit erfreut, die ihr früher nahe gestanden haben. Der König Max fährt fort, in unserer Stadt mit Gelehrten und Künstlern zu verkehren und zugleich die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, Museen ac. in Augenschein zu nehmen; Abends besucht der hohe Gast die verschiedenen Theater. Heute Mittag nahm der König, von dem Prinzen Friedrich Wilhelm geleitet, dessen Palais in Augenschein und fuhr alsdann mit demselben zur Tafel nach Babelsberg. Abends kehrte er mit dem Prinzen Karl von Potsdam nach Berlin zurück und wohnte mit demselben der Aufführung des Ballets „Der Seeräuber“ im Opernhause bei. Der Prinz Friedrich Karl kam heute Vormittag von Potsdam nach Berlin, erledigte einige Dienstgeschäfte im Bureau des 3. Armeekorps und fuhr alsdann nach seinem bei Bernau gelegenen Jagdrevier Bahdorf. seinem Jagdrevier Thale am Harz gefahren und wird daselbst einige Tage mit dem Prinzen Friedrich von Württemberg jagen. Der Prinz Albrecht, der seit dem 23. Juli in Mehadia in Ungarn zum Gebrauch der Schwefelbäder verweilt, wird Anfangs September von dort hier zurückkehren. — Der Generalauditeur der Armee, Fleck, ist in Dienstgeschäften auf einige Tage nach der Provinz Schlesien gereist. — Der belgische Gesandte, Baron v. Nothomb, wird sich, wie es heißt, nach Wiesbaden begeben, wo der König der Belgier erwartet wird. Nach einem kurzen Aufenthalt geht der König von dort nach Ostende.

7 Berlin, 6. August. [Die Kaiserin Mutter; Wohlthätigkeit; die Pforte; Verschiedenes.] Die Kaiserin Mutter von Rußland hat vor ihrer Abreise in Potsdam und Berlin wieder den ihr zur Dienstleistung zugewiesenen Hofbeamten und der Dienerschaft reiche Geschenke in Kostbarkeiten und in Dukaten zurückgelassen und mit gleicher Munificenz auch der Armen in beiden Residenzstädten gedacht. Die hohe Frau soll schon früher einen ansehnlichen Beitrag für die in Neurode und Schlegel durch die Ueberschwemmung um ihr Eigenthum gekommenen Schlesier bestimmt haben. Im Laufe dieser Woche finden einige Theatervorstellungen und Konzerte für denselben wohlthätigen Zweck statt. Die Bewohner Neurode's sind meist Arbeiter in den sehr herabgekommenen Tuch- und Wollenzugfabriken, die jetzt in den Händen einiger reicher Czarenoffiziere sich befinden. Schlegel ist ein großes dem Grafen Piliati gehöriges Gebirgsdorf, das mehrere Weichen besitzt und in dem die Kalkstein-

brüche und Kohlengruben bergmännisch betrieben werden; sieben der weggeschwemmten Häuser gehörten Familien dieser Arbeiterklasse an. Dem Wanderer im Glaser Gebirge ist die kleine Wallfahrtskapelle, die vom hohen Bergfegel herab ins freundliche Schlegeler Thal blüht, wohl bekannt. — Aus Paris kam gestern der Brief eines Preußen an, in welchem es u. A. heißt: „Es hat hier einen Anflug von Heiterkeit erregt, daß die hohe Pforte sehr diplomatisch verfährt, wie sie ihre Einwilligung zu einer Intervention in Syrien nur gebe, um nicht einen Zwiespalt oder gar einen Krieg zwischen Frankreich und England herbeizuführen. Damit stellt sich der Großherr ganz auf den europäischen Standpunkt, auf dem er seinen Willen und sein Interesse nur aus Liebe zum allgemeinen Frieden zum Opfer bringt. In Wahrheit aber macht die Pforte, zuerst von Rußland, jetzt von Frankreich gedrängt, mit diplomatischer Klugheit gute Miene zum bösen Spiel; sie weiß so gut, wie man es an anderen Orten weiß, daß England bei solchen Gelegenheiten viele Worte macht und Proteste einlegt, aber deshalb noch lange keinen Krieg anfängt! Uebrigens giebt die Expedition nach Syrien jetzt, wenn man anders einen solchen brauchte, einen trefflichen Vorwand für die außerordentliche Thätigkeit, die in allen französischen Häfen, ganz besonders in Orient, Gherburg und Toulon herrscht. Dabei ist in allen Kriegshäfen und auf allen Schiffswerften immer und unausgesetzt die Aufmerksamkeit der Marine-Ingenieurs auf neue Erfindungen und deren zweckmäßige Benutzung, von der Konstruktion der gepanzerten Freigattungen bis zur kleinen Schraube herab, gerichtet. Seit 18 Monaten ist die kais. Flotte mit 8 großen, vortrefflichen Linienschiffen und 32 kleineren und größern Dampfern (bis zu 250 Pferdekraft) vermehrt; zwei Drittel davon waren früher Segelschiffe. Die schwimmenden Batterien wurden durch viele neue gezeigte Geschütze verstärkt, so daß die ursprünglichen fünf Batterien in Wahrheit jetzt zehn repräsentiren. Auf diesen Umständen richteten sich, nicht ohne Vorgriff, die Pläne der Engländer, die um so eifriger an der Küstenbefestigung arbeiten werden. Der greise Admiral Hamelin, bekanntlich ein sehr tüchtig praktischer Seemann, steht jetzt in dreifachem Amt an der Spitze des französischen Seestaates: als erster Admiral von Frankreich, als Marineminister und als Präsident des Admiraltätsrats, und dabei vertrat der Unermüdbare mehrere Monate hindurch noch seinen Kollegen, den Kriegsminister Marichal-Randon.“ — Unsere Hauptstadt ist durch den großen Fremdenverkehr noch immer sehr belebt. Das Bedürfnis der Wohlhabenden, Sommerquartiere zu beziehen, scheint sich sehr vermehrt zu haben. Im Thiergarten und in Charlottenburg stehen viele leer. Die besandene Lähmung im Handelsverkehr wirkt noch immer fort; einige Hundert Rähne liegen auf dem Kanal und der Spree, die schon seit mehreren Wochen auf Ladung warten, und unter der überaus großen Anzahl von Fabriken ist nur etwa der vierte Theil im vollen ununterbrochenen Betriebe. Dennoch fehlt es nicht an neuen Anlagen. Während die großen Porzellan-Fabriken und selbst die königl. Manufaktur mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben, wird in Charlottenburg doch wieder eine neue angelegt. — Seit einigen Wochen wird der wegen Mangel an Fonds lange stillstehende Ausbau der zweiten katholischen Parochialkirche Berlins mit Hilfe von meist aus Westfalen eingegangenen milden Beiträgen thätig fortgesetzt.

[Obertribunalsentscheidungen.] Es kommt in Strafsachen häufig vor, daß bei der mündlichen Verhandlung die Aussagen abwesender Zeugen, oder andere schriftliche Verhandlungen, Atteste und Urkunden vorgelesen werden mußten. Das Obertribunal hat neuerdings angenommen, daß die Anordnung dazu nicht dem Vorsitzenden, sondern dem Gerichte zustehe und daß daher jedesmal ein förmlicher, mit den Gründen zu qualifizirender Beschluß des Kollegiums dazu erforderlich sei, widrigenfalls das Verfahren der Nichtigkeit unterworfen ist. — Nach dem Allgem. Landrecht ist der Besitzer eines städtischen Grundstücks oder Gartens verpflichtet, den Zaun rechter Hand, vom Eintritt in den Haupteingang, zu bauen und zu unterhalten. Ueber die Auslegung dieser Vorschrift hat sich eine Meinungsverschiedenheit unter den Gerichten ergeben, und zwar dahin, ob der Besitzer nur zur Unterhaltung und Wiederherstellung eines schon vorhandenen, schadhaften oder verfallenen Zaunes verbunden, oder, ob er auch zum Bau eines bisher gar nicht vorhanden gewesenen Zaunes rechter Hand verpflichtet sei. Das Obertribunal hat sich neuerdings durch einen Plenarbeschluß vom 4. v. M. für die erste Alternative entschieden, und demgemäß angenommen, daß der Besitzer eines städtischen Grundstücks oder Gartens zum Bau eines bisher gar nicht vorhanden gewesenen neuen Zaunes rechter Hand nicht verpflichtet sei.

[Die Expedition nach Ostasien.] Die „Remesis“, auf welcher sich Graf Eulenburg und die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft, welche die ostasiatische Expedition begleiten wird, zu Suez eingeschifft haben, ist am 5. Juli zu Point de Galle (an der Südküste von Ceylon) eingetroffen. Graf Eulenburg, welcher von da zu einer zehntägigen Exkursion ins Innere der Insel ausgebrochen ist, gedachte am 20. Juli die Reise nach Singapore fortzusetzen.

[Handwerkertag.] Die Vorarbeiten für den Handwerkerertag sind bald beendigt. Für die Sitzungen ist das neu hergestellte Lokal des Herrn Körtling, die Tonhalle, acquirirt, welches sich vorzugsweise für den Zweck eignet, da die Deffentlichkeit der Verhandlungen beschaffen ist. Die Galerien, welche 800 Sitzplätze enthalten, haben für 1000 Personen Raum. Für die Beamten des Staats und der Stadt, so wie für die Journalisten sind besondere Plätze reservirt.

[Zum Lutherdenkmal.] Der Ausschuß des Lutherdenkmalvereins zu Worms fordert in einem öffentlichen Aufruf alle Freunde und Verehrer Luthers und der Reformation auf, für die Verbreitung einer bildlichen Darstellung des Denkmals nach dem Entwurfe von Ernst Rietschel wirksam zu sein. Durch den Verkauf dieses Kunstblattes, welches 15 Sgr. kostet, hofft der Ausschuß einen Theil der zur Vollendung des Denkmals noch fehlenden 60,000 Gulden aufzubringen. Das Blatt ist in Holzschnitt sehr gelungen ausgeführt und liegt vollendet, mit erklärendem Text in deutscher, französischer und englischer Sprache versehen, zur Versendung bereit.

Bitterfeld, 4. Aug. [Hochwasser und Ernte.] Die schönen Ernteaussichten sind uns auch in diesem Jahre wiederum verloren gegangen. Möglich eingetretenes Hochwasser der Mulde, durch die Regen vom 29., 30. und 31. Juli herbeigeführt, haben unsere Auenfluren überschwemmt, und wenn auch das Wasser 15 Zoll niedriger als im Jahre 1858 stand, wodurch wir diesmal im Stande waren, die Dämme der Stadt zu schütten, so ist doch die ganze Ernte des Sommergetreides, Rüben und Kartoffeln ruiniert. Die Roggenernte, obgleich durch den an-

haltenden Regen ganz durchnäßt, wurde noch vorher beseitigt, was wir dem rechtzeitigen Telegramm von Wurzen zu danken haben, durch welches wir 36 Stunden vorher von der Ankunft des Wassers benachrichtigt wurden. Es haben sich diese Sommerüberschwemmungen in 6 Jahren dreimal wiederholt, und zwar in solcher Höhe wie sie in 30 Jahren nicht stattgefunden haben; es sind dies für unsere Gegend harte Schläge. (M. 3.)

Oesterreich. Wien, 4. August. [Gesuch des serbischen Patriarchen.] Der „Serbske Dnevnik“ veröffentlicht ein Gesuch des serbischen Patriarchen Rajacic's an den Kaiser, dahin gehend, daß die griechischen Bischümer der Bulowina, Dalmatiens und Siebenbürgens dem Karlovitzer Patriarchate untergeordnet werden mögen; daß die so vereinigte Hierarchie durch eine freie, unabhängige innere Verwaltung gesetzlich gesichert; daß die Abhaltung einer aus sämtlichen Bischöfen bestehenden Synode gestattet; daß nach Beendigung der Synode die Einberufung eines National-Kongresses bewilligt werde; daß nach dem Beispiele der evangelischen Kirche bei dem Unterrichtsministerium eine aus griechisch-nichtunirten Glaubensgenossen bestehende Verwaltungsabtheilung ins Leben trete; daß für die in Wien befindlichen Gläubigen ein passender Ort zur Errichtung eines Gotteshauses, einer Schule und Pastoren-Wohnung bezeichnet und eine Sammlung von Spenden zu diesem Zwecke im ganzen Reiche bewilligt werde; daß die Errichtung zweier hohen Schulen, die eine für die Serben, die andere für die Romanen, ausgesprochen; daß alle Proselytenmacherei gesetzlich unterlag; daß die serbischen Klöster von den Steuerzahlungen befreit werden; daß die Benennung „illyrisch-Banater Grenzregiment“, in „serbisch-Banater“ umgeändert; endlich, daß das Karlovitzer Ober- und das Ujvideker Untergymnasium als öffentliche Lehranstalten anerkannt werden.

[Fahnen und Farben.] Wir lesen im „Del.“: „Se. Erzellenz der Gouverneur Graf Saint-Denis dankt in einer Zuschrift an die Kommune (Cemevar's) für den Empfang, der ihm am 12. Juli zu Theil ward, verordnete jedoch gleichzeitig, daß, nachdem er die bei derartigen Festen wünschenswerthe Uniformität vermist habe, von nun an den kaiserlichen Fahnen ein ausgezeichnete Platz angewiesen werde. Den Privaten sei es gestattet, neben der kaiserlichen auch beliebige Nationalfahnen anzubringen, die Pflicht der Kommune sei es jedoch, neben der kaiserlichen Fahne, welche unter den anderen die größte sei, alle anderen Nationalfahnen auszustechen. Gleichzeitig wird der Stadt das seit längerer Zeit bestehende Verbot bezüglich des Tragens der Nationalfedern, Bänder und Quasten in Erinnerung gebracht.“

[Ungarn und Rumänen.] Die in Klausenburg in Siebenbürgen abgehaltenen Pferderennen versammelten einen zahlreichen Kreis glänzender Namen aus der Umgebung und aus Ungarn. Bei dieser Gelegenheit fand nach einer Korrespondenz des „Pesti Naplo“ eine Verbrüderung zwischen den Ungarn und Rumänen statt. Am 27. Juli gab nämlich Remenyi ein Konzert, in welchem der Künstler unter enthusiastischem Beifalle rumänische Volkslieder vortrug. Der Ruf „Es leben die Rumänen!“ ertönte in den Reihen des Publikums und ein Gedächtnis, welches von den Galerien des Schauspielhauses herabsiel, sprach den Gedanken der Verbrüderung aus. Es heißt daselbst: „Du hast in dem Herzen zweier verwandter Völker eine theure Saite berührt. Zwei Völker, die durch ein Jahrtausend gemeinsame Gefahren theilten, folgen dem Rufe des Zeitgeistes und reichen sich brüderlich die Hand.“ Am Abend war glänzendes Bankett, bei welchem Doaste in ungarischer und walachischer Sprache ausgebracht wurden, die insgesammt das Thema der Völkerverbrüderung behandelten. Nikolaus Papp, Johann Racz, Michael Kóvany, Graf Gabriel Bethlen sen., Graf Wolfgang Bethlen, Joseph Sipotar, Baron Adalbert Bay, Michael Demeter, Graf Benedikt Mikes, Julius Mar, Baron Friedrich Podmaniczky, Graf Moriz Lazar waren die Redner an der Tafel. Am Schlusse wurden der „Hymnus“ und das „Szozat“ gesungen.

[Evangelische Konferenz in Hermannstadt; Wiedereinsetzung der Hermannstädter Kommunität.] Siebenbürgische Blätter melden: Am 1. August d. J. tritt in der Landeshauptstadt Hermannstadt unter dem Vorfize des Ministerialrathes und Präsidenten der evangelischen Konsistorien in Wien, Herrn Zimmermann, eine Anzahl Vertrauensmänner zusammen, um die Ordnung der evangelischen Kirchenangelegenheiten Augsburgischen Bekenntnisses in Siebenbürgen herbeizuführen zu helfen. Man hofft mit vollster Beruhigung die Erzielung einer allgemein befriedigenden Regelung des protestantischen Kirchenregiments. — Am 28. Juli fand zu Hermannstadt die Wiedereinsetzung der Kommunität in Folge eines vom 23. Juli datirten Statthalterei-Präsidialerlasses statt; die Auflösung dieser Körperschaft, welche bei der Selbstverwaltung der Sachsenstädte in Siebenbürgen ebendam eine so hervorragende Rolle spielte, war auf höhere Verordnung durch einen Präsidialerlass vom 13. Dezbr. 1854 verordnet worden. Es waren nun am 28. v. M. sämtliche noch lebende Mitglieder der gewählten Kommunität vom Magistrat zur Versammlung auf dem Rathhause eingeladen. Da dieselben beinahe vollständig in der Anzahl von 61 erschienen waren, eröffnete der provisorische Magistratsvorstand, Bürgermeister-Stellvertreter Schuster, die Sitzung mit einer Ansprache über die Veranlassung und den Zweck der Versammlung, worauf der Statthalterei-Präsidialerlass vom 23. Juli 1860 vorgelesen und der Kommunität zur vorchriftsmäßigen Verhandlung überwiesen wurde. In seiner Ansprache an die Kommunität sprach der Bürgermeisterstellvertreter die Ueberzeugung aus, daß sie, in gutem Einvernehmen mit dem Magistrat, mit dem redlichsten Eifer die gute Sache im Auge behaltend,

nur auf das allgemeine Wohl der Stadt und des Staates gewissenhaft Bedacht nehmen werde. Am 1. August sollte die Kommunität, nach Vorschritt der Regulatorpunkte, zur Ergänzungswahl für die noch fehlenden Mitglieder schreiten.

[Zur Sprachenfrage.] Der Justizminister hat unter dem 23. Juli an die Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaften in Ungarn eine Verordnung erlassen, wodurch die in jüngster Zeit vielbesprochene Angelegenheit der Geschäftssprache der Gerichte und Staatsanwaltschaften bei dienstlicher Berührung mit den Parteien geregelt wird. Danach kommen zur Anwendung: 1) die ungarische und deutsche Sprache innerhalb des ganzen Königreichs Ungarn; 2) die slowakische Sprache in den Komitaten: Pesth-Pilis, Gran, Preßburg, Arva-Turocz, Bars, Honth, Eptau, Neograd, Ober-Neutra, Unter-Neutra, Sobh, Trencsin, Debenburg, Baranpa, Eisenburg, Bieselburg, Albanj-Torna, Saros, Ungb, Gömör, Zemplin, Zips und Beles-Ganad; 3) die romanische Sprache in den Komitaten: Marmaros, Südbihar, Szathmar, Arad und Beles-Ganad; 4) die ruthenische Sprache in den Komitaten: Beregh-Ugocsa, Ungb, Marmoros und Zemplin. — Die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft hat folgendes Zirkular an ihre Beamten erlassen: Sie werden in Kenntniß gesetzt, daß die Gesellschaft keine anderen Frachtbriefe zum Gebrauche des Publikums bereit hält, als solche, welche in deutscher Sprache abgefaßt sind. Wenn jemand Frachtbriefe in böhmischer, ungarischer oder in einer anderen Sprache benützen will, so müssen dieselben auch den gleichen deutschen Text enthalten, welcher von der Gesellschaft für ihre Frachtbriefe vorgeschrieben ist und sie müssen auch ebenso ausgefüllt werden. Die Frachtbriefe sind nicht allein für die Verleiher, sondern auch für die Empfänger bestimmt, denn sie müssen auch in den Anschlußstationen der verschiedenen Gesellschaften, sowie in den Bureau der Bestimmungsstation und der Kontrolle gelesen und revidirt werden; es kann aber nicht verlangt werden, daß alle Personen, welche sich hiermit beschäftigen müssen, alle gangbaren Sprachen der Monarchie verstehen.

Trient, 2. August. [Auswanderung aus Südtirol.] Unsere Stadtbewohner sind noch immer nicht zur normalen Kühle gelangt; seit den letzten Vorgängen raucht es immer noch, und es giebt Köpfe, die nun einmal mit der fixen Idee herumgehen, Destrreich werde nächstens ohne Weiteres von der Bühne abtreten. Die Zahl der Leute, die im wälschen Tirol ohne Paß das Land verlassen haben und im Ausland als Emigranten figuriren, steht bereits auf 300. Alle sind in der offiziellen Zeitung mit Namen bezeichnet und zur Erscheinung geladen. 69 Individuen von diesen, größtentheils der gebildeteren Klasse angehörend, die den zwei ersten Aufrufen nicht Folge leisteten, wurden bereits als ungesegelt Abwesende erklärt und ihre Güter sequestrirt. Gleichwohl dauert die Emigration mehr oder weniger fort. (A. 3.)

Vadua, 31. Juli. [Destrreichs Stellung in Italien.] Ein Korrespondent der W. Z. schreibt: Die Verhältnisse hier zu Lande nehmen eine für die Regierung tagtäglich drohender werdende Gestalt an. Zwar ist nicht zu läugnen, daß im Interesse der Vertheidigung Venetiens und für die größere Haltbarkeit der mittelländischen Stellungen seit dem letzten Kriege viel, sehr viel geschehen ist, obwohl noch in strategischer Beziehung Manches zu wünschen übrig wäre. Deshiera ist kaum mehr zu erkennen, in so imposanten Vertheidigungszustand wurde dasselbe gesetzt. Die Befestigungswerke wurden beinahe durchgehends verbessert und vervollkommenet, eine treffliche Gardafes-Position mit der entsprechenden Anzahl Kanonenboote aktivirt, ein strenger Vorposten- und Artilleriedienst auf der Wasserseite eingeführt, und noch immer wird an der größeren Befestigung der Stellung gearbeitet. Bei Mantua, welches seine Hauptstärke den Ueberwässerungsbauten verdankt, wurden diese noch mehr ausgebildet, und von den Forts jene von Piolose und Curtatone prächtig befestigt. Dasselbe gilt von Verona, wo ein großes und zweckmäßiges Fort erbaut wurde, dessen Mangel man in früherer Zeit schwer empfand. Auch Benedig wurde, namentlich gegen die Seeseite, stark befestigt, mehrere fortificatorische Arbeiten neu aufgeführt und Vieles zur größeren Haltbarkeit des Platzes gethan. Wohl ist der Boden, namentlich längs der Meeresküste, der Ausführung fester Bauten nicht besonders günstig, da der weiche, sandige Meeresgrund dieselben erschwert; doch ist, wie gesagt, viel geschehen, und wird noch Mehreres geschehen, wenn uns (was ich jedoch bezweifle!) Zeit dazu übrig bleibt. Fragen Sie mich aber nach alledem, ob man sich der zuversichtlichen Erwartung hingeben kann, Destrreich werde den ihm noch gebliebenen italienischen Besitz ergötzlich gegen jeden Feind zu vertheidigen im Stande sein, so muß ich als guter Destrreicher zu meinem tiefen Leidwesen mit Nein antworten, denn unsere schöne, brave Armee ist nicht mehr zu erkennen, ist gedrückt und demoralisirt. Heute, die jeden früher erschlagen hätten, der nur auf die Möglichkeit eines Besiegwerdens der österreichischen Armee durch was immer für einen Feind, hingedeutet hätte, geben nun ganz kleinmüthig der Behauptung Raum, es könne wohl noch geschehen, daß das kaiserliche Heer durch die Revolution und ihr Gefolge aus Italien hinausgeführt werde. So weit ist es gekommen mit dieser schönen, selbst vom Feinde bewunderten Armee. Mit bangem Schmerz, ja mit heiligem Zorn muß sich das Gemüth jedes vaterlandsliebenden Destrreichers füllen, wenn er zusehet, in wie unheiliger Verblendung diese schöne Armee systematisch zu Grunde gerichtet wird. An reichen Erfahrungen hat es in der letzten Zeit gewiß nicht gefehlt, und bitter waren sie auch genug, um sich dem Gedächtniß einzuprägen, und dennoch haben wir nichts, aber auch gar nichts gelernt. Die Oberen, roh, grob und unwissend wie früher, thun Alles, um sich den letzten Rest von Vertrauen bei ihren Untergebenen zu verschätzen, der alte Kommandienst und die Samaschenlosperei sind in größerem Maße als je, und ein starrer Kaiserneid gilt in den Augen dieser unverbesserlichen Querköpfe mehr als ein tüchtiger, intelligenter Krieger. Die unfähigen Generale, welche früher sich schamerfüllt zurückgezogen hatten, und eben vor dem Kanonendonner als der öffentlichen Meinung zitterten, sitzen nun wieder hoch zu Ross, und verpfuschen Alles. Zu politischer Hinsicht steht es doch nicht besser. Früher waren wir in Italien, wenn auch nicht beliebt, so doch geachtet; jetzt ist auch dies vorbei, und die Italiener betrachten unseren Aufenthalt in ihrem Lande nur mehr als eine Salgenfrist, die bald zu Ende gehen muß. Deshalb sucht man den Destrreichern die vermeintlich letzten Stunden ihres Aufenthalis hier noch so unangenehm als möglich zu machen, und eine erbitterte und hartnäckige Opposition gegen die Anordnungen der Regierung giebt sich überall kund. Das Verfahren des neuen Statthalters Toggenburg dient nun eben auch nicht dazu, uns im Lande Sympathie zu erwerben. Ich bin keiner von denen, die überhaupt glauben, daß Venetien durch liebevolle Behandlung zu einer getreuen Provinz des Kaiserstaates umgewandelt werden könnte; aber das Benehmen des Statthalters ist viel geschaffen, uns auch um den letzten Funken Achtung und Liebe bei der Bevölkerung zu bringen.

Frankfurt a. M., 5. August. [Die Intervention im Orient.] Man hat hier die bestimmte Nachricht, daß von einer Seite her eine Forderung aufgetaucht ist, welche den Charakter jener Uebereinkunft bei Abschluß der Konvention in Betreff Syriens vollständig zu alteriren geeignet sein würde. Graf Kisselef hat im Auftrage seiner Regierung zu erwägen gegeben, daß allerdings zur Zeit nur in Syrien sich unmittelbar das Bedürfnis herausstelle, der christlichen Bevölkerung Schutz zu gewähren, daß es sich aber unstrittig empfehlen müsse, die desfallsige Uebereinkunft schon jetzt dahin zu erweitern, daß ein solcher Schutz, ohne daß es einer weiteren speziellen Ermächtigung bedürfe, überall dort von der nächstgelegenen Großmacht zu gewähren, wo innerhalb der asiatischen oder europäischen Grenzen der Türkei ähnliche Ereignisse

wie in Syrien zur Erscheinung kommen oder auch nur drohen sollten. Dieser russische Vorschlag scheint auf den ersten Blick lediglich eine Konsequenz aus dem Prinzip zu sein, welches jetzt in Syrien zur Anwendung gebracht wird, aber der Pferdesuß, die Absicht, etwaige anderweite Vorkommnisse jener Art als Handhabe zu einer berechtigten Einmischung in die inneren Verhältnisse der Türkei überhaupt zu benutzen, sieht doch aus der harmlosen Hülle zu deutlich heraus, als daß diejenigen Mächte, welche den ernstlichen Wunsch und das dringende Interesse haben, die Integrität und Selbstständigkeit des osmanischen Reichs aufrecht zu halten, nicht hätten stußig werden sollen. Es ist in dieser Frage zunächst an die betreffenden Höfe referirt worden, man darf es aber nach der ganzen Sachlage schon jetzt als ausgemacht betrachten, daß, wie auch möglicherweise Frankreich über den Vorschlag denke, wenigstens Destrreich und England denselben sofort und unbedingt ablehnen werden. In jedem Fall kann die Entscheidung nicht lange auf sich warten lassen. (B. 3.)

Hamburg, 3. August. [Die Verfassungsvorlage.] In seiner heute erschienenen Antwort auf die von der Bürgerschaft beantragten Abänderungen der neuesten Verfassungsvorlage des Senats erklärt sich derselbe mit einer Reihe von Abänderungsvorschlägen ganz, mit den übrigen, bis auf einen, im Wesentlichen einverstanden. Nur der Ablehnung des Gesetzes über die Entscheidung von Kompetenzkonflikten zwischen Verwaltungsbehörden und Gerichten erklärt sich der Senat nicht zustimmig, wiederholt vielmehr unter ausführlicher Motivirung seinen Antrag auf Mitgenehmigung dieses Gesetzes von Seiten der Bürgerschaft. Die Bürgerschaft wird die Antwort des Senats in ihrer nächsten, auf Mittwoch den 8. d. M. anberaumten Sitzung berathen. (S. B. 5.)

Holstein, Rendsburg, 3. August. [Reibungen.] Die „Speyer Nachrichten“ berichten folgendes über Konflikte, welche in den letzten Tagen hier stattgefunden haben: Zur Feier des 25. Juli, des Tages, der gewiß für Wenige, welcher Partei sie auch angehören mögen, eine freudige Erinnerung bieten kann, hatten die Offiziere verschiedener Waffengattungen Abends eine Wasserpartie auf der Dbereider arrangirt, bei welcher ein Musikchor eines der hiesigen Bataillone nicht fehlte, und bei dessen Vorträgen der „tappere Landsoldat“ die Hauptrolle spielte. Da die Gesellschaft sich ganz in der Nähe des Ufers nach der Stadtseite bewegte, so rief ein solches Auftreten eine allgemeine Entrüstung bei vielen dort Lustwandelnden hervor, und es konnte nicht fehlen, daß sich die liebe Jugend und eine Menge Lehrlinge u. anammelten und ihr Mißfallen durch Pfeifen und mancherlei Ausrufungen kundgaben, zumal man noch Soldaten in großer Menge gruppiert fand, die dem Musikchor ihre Hurrahs brachten. Beim Landen der Offiziere zog sich die Menschenmenge nach der Straße hin, wo mehrseitige Schlägereien vorfielen, die sich seit diesem Tage fast jeden Abend wiederholten und oft blutig abliefen, indem das Militär Gebrauch von seinem Seitengewehr machte.

Großbritannien und Irland.

London, 3. August. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses (deren Plenariat bereits gestern mitgetheilt worden ist) beantragte Lord Palmerston die Resolution, laut welcher das Parlament 9,000,000 Pfd. für Festungsbauten bewilligen soll. Lindsay stellte folgendes Amendement: Da die Hauptvertheidigung Großbritanniens gegen einen Angriff von einer tüchtigen Flotte abhängt, so ist es jetzt nicht ratsam, sich in große Ausgaben für permanente Befestigungen im Lande zu stürzen. Er verwarf sich, bemerkte er, gegen die Voraussetzung, daß ihm die Landesvertheidigung weniger am Herzen liege, als den Herren, welche gewonnen sind, für den ursprünglichen Regierungsantrag zu stimmen. Die Ausgaben für die vorgeschlagenen Bauten würden in Wirklichkeit weit bedeutender sein, als man nach dem Vorschlage der Regierung vermuthen könnte. Die Furcht vor einer französischen Invasion sei lächerlich. Es sei viel auf den Kaiser der Franzosen geschimpft worden. Kein Mensch aber habe ihm vorgeworfen, daß er ein Narr oder Verrückter sei. Ein gegen England gerichteter Zuversichtsversuch aber würde ein verrückter Narrenstreich sein und sei einem so geachteten Kopfe, wie Louis Napoleon, nicht zuzutrauen. Er glaube an die in dem Briefe des Kaisers der Franzosen enthaltenen Beteiligungen. Der Kaiser habe Beweise von seiner Aufrichtigkeit gegeben und habe mehr Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens, als England. Würde aber Festeres durch die beabsichtigten Festungsbauten wirklich sicher gestellt werden? Er müßte dies verneinen. Wenn man einmal das Land durch Küstenbefestigungen decken wolle, so werde man die ganze Küste befestigen müssen, und das werde nicht 9,000,000, sondern mindestens 59,000,000 kosten. England besitze gegenwärtig eine starke Flotte, und außer dem regulären Heere an 130,000 Freiwillige, deren Stärke auf eine Million gebracht werden könne. Wenn es den Franzosen aus gelänge, 100,000 Mann auf englischen Boden zu werfen, so würde kein einziger derselben in seine Heimath zurückkehren. H. Berkeley unterstützte das Amendement. Er hält, wie Syrgus, Maerns, die aus Männern bestehen, für besser, als steinerne Mauern. Der Kriegsminister, Sidney Herbert, sagte, die Wohlfahrt Englands hänge von der Aufrechterhaltung des Friedens ab, und kein Mensch in England verlange nach Krieg. Und doch, was thue der Kaiser der Franzosen? Er wolle ihm keine Vorwürfe über sein Verhalten machen. Aber der Kaiser verstärkte die Befestigungen von Cherbourg, Orient, Rochefort und Breit, und habe keinen Anlaß, sich über die Engländer zu beschweren, wenn sie ihre weit schwächeren Schiffswerften und Arsenale schützten. Eine Flotte sei kein ausreichendes Vertheidigungsmittel, und wenn es irgend ein Land gebe, dem nach Durchbrechung seiner ersten Vertheidigungslinie Festungswerke noth thäten, so sei es England. Bright behauptete, das Haus würde sich einem eiteln Wahne hingeben, wenn es glaubte, daß man sich auf den Vorschlag der Regierung hinsichtlich der Kosten der projektirten Bauten verlassen könne. Jedesmal, wenn die Regierung Bauten in Angriff genommen habe, seien die Vorschläge überschritten, ja, verdoppelt worden, und für ihn unterliege es keinem Zweifel, daß die Ausgaben für die beabsichtigten Festungswerke sich bis zu ihrer Vollendung auf mindestens 20,000,000 Pfd. St. belaufen würden. Damit sei aber noch nicht Alles zu Ende. Es würden noch Millionen über Millionen verschlungen werden, da eine Verstärkung des Heeres nöthig sein würde und man mit Festungswerken ohne Mannschaften nichts anfangen könnte. Es würde ihm interessant sein, zu erfahren, wer auf diese Ausgaben dringe. Sei es das vereinigte Kabinet? Er glaube, daß, wenn man die im auswärtigen Amte obwaltenden thörichten und abergläubischen Vorstellungen abschütteln könnte, man drei Viertel der Ausgaben für militärische Zwecke sparen würde und das Alles, was zur inneren Landesvertheidigung noth thue, mit geringen Kosten durch Freiwillige bewerkstelligt werden könne. Wenn man alle die einander widerstreitenden Ansichten der militärischen Behörden lese, so könne man sich gar nichts Konfuseres denken, und es sei dem Hause wahrhaftig viel zugemutet, sich durch derartige Rathschläge in seinen Entschlüssen bestimmen zu lassen. Was von den Verstärkungen der französischen Flotte und der französischen Küstenbefestigungen gefabelt werde, sei stark übertrieben. Derartige übertriebene Berichte aber wirkten auf das Volk, und wenn das Volk an solche Dinge glaube, so lege er das der verächtlichen Feigheit der englischen Kabinetminister zur Last. Die von dem gegenwärtigen Kabinet Frankreich gegenüber beobachtete Politik sei in hohem Grade verwerflich und äußerst inkonsequent und sowohl für das englische, wie für das französische Volk beleidigend. Der Kaiser der Franzosen habe sich bemüht, den Wünschen der englischen Regierung entgegenzukommen, und es sei nicht mehr als recht und billig, wenn die Engländer ihm zutrauten, daß er aufrichtig gegen sie sei und freundschaftliche Gefinnungen gegen sie hege. Die Meinung von Lord Palmerston über die Festungsbauten gehaltenen Rede aber sei geeignet, in England eine abberne Furcht, in Frankreich Aufregung, eine gereizte Stimmung und Mißtrauen hervorzuwecken. Denkbar sei allerdings eine Feindschaft Frankreichs gegen England, wenn er gleich nicht an das Vorhandensein einer solchen glaube; doch könne er auf einen schlimmeren Feind in Eng-

land selbst hinweisen, auf die verrückte und ruchlose Politik nämlich, durch welche man dem Volke eine so ungeheure Steuerlast auferlegen wolle. Er widerseze sich der Resolution mit ganzem Herzen. Auf Newdegate machte die Rede Bright's den Eindruck, als sei sie entweder bloß eine auf Freileitung des Volkes berechnete Deklamation, oder als ärgere Bright sich darüber, daß England Frankreich gegenüber eine unabhängige Stellung einnehme. Sir C. Napier meinte, Befestigungen, die Frankreich doch nicht verhindern würden, in See zu stechen, seien von keinem Nutzen. So lange England eine solche Flotte besitze, wie es sie eigentlich besitzen müßte, könne von einer französischen Invasion nicht die Rede sein. Wenn überhaupt die Gefahr einer Invasion drohe, so würden Festungswerke nichts daran ändern. England müsse eine weit größere Flotte haben, als irgend eine andere Nation der Welt und den Festungsstram als Unfinn bei Seite werfen. Osborne äußerte, das Haus habe ein Recht, zu fragen, weshalb die Regierung erst gegen den Schluß der Session mit dem Kommissionsberichte und den darin enthaltenen Rathschlägen hervorgetreten sei. Wenn es, wie Lord Palmerston behauptete, nöthig sei, das Land in den gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen, warum habe man denn den Bericht sechs Monate liegen lassen? Der Bericht sei vom 7. Februar datirt. Am 10. Februar sei die Budgetvorlage erfolgt, und der Schatzkanzler habe das Vorhandensein des Berichtes verschwiegen, so wie, daß er in diesem Jahre 2,000,000 Pfd. St. zu Befestigungszwecken brauche. Die Politik, welche in der Rede Lord Palmerston's ihren Ausdruck finde, halte er für verwerflich, und der Brief des Kaisers der Franzosen sei eine genügende Antwort auf dieselbe. Für das Amendement könne er nicht stimmen, weil er glaube, daß einige Ausgaben für die Küstenvertheidigung nothwendig seien. Wenn aber ein Amendement eingebracht werde, welches auf weitere Informationen dringe, ehe noch mehr Geld für Landbefestigungen verausgabt werde, so sei er gefonnen, dasselbe zu unterstützen. Horsman sprach für den Regierungsantrag und maß der Rede Lord Palmerston's eine um so größere Bedeutung bei, weil Niemand bei dem Premier unfreundliche Gefinnungen gegen die französische Regierung voraussetzen könne. Lord Palmerston würde sich nicht so ausgeprochen haben, wenn ihn nicht eine gebieterische Nothwendigkeit dazu gezwungen hätte. Es handle sich nicht bloß um die Landesvertheidigung. Wo die Sicherheit Englands auf dem Spiele stehe, da kämen auch moralische Erwägungen in Betracht. England sei kein bloßer geographischer Begriff. Die Sicherheit Englands sei nach der Ueberzeugung jedes Freundes der Gedankenfreiheit und freier Staatsverrichtungen nöthig zur Aufrechterhaltung alles dessen, was dem Frieden und dem Glücke der Menschheit fromme. Lord Palmerston fertigte die Einwürfe der Gegner des Regierungsantrages in humoristischer Weise ab. Er verglich Bright mit jenem unglücklichen Manne, den die ganze Welt für verrückt und der sich für den einzigen vernünftigen Menschen hielt und ins Irrenhaus gesperrt wurde, weil er als Einziger nicht gegen die Majorität antworten konnte. Er machte darauf aufmerksam, daß es nicht der Zweck der Regierung sei, einen Gürtel von Festungswerken um die ganze englische Küste zu ziehen und London zu befestigen, sondern nur die Schiffswerften und gewisse andere Punkte zu schützen, die für die Behauptung der ersten Vertheidigungslinie Englands wichtig seien. Er habe stets an der Ansicht festgehalten, daß es nothwendig sei, diese verwundbaren Punkte zu schützen. Daß der Kommissionsbericht Mißtrauen gegen eine Rath vertrate, mit welcher die englische Regierung einen Handelsvertrag abgeschlossen habe, müsse er in Abrede stellen. Er hoffe auf eine lange Fortdauer der friedlichen Beziehungen Englands zu Frankreich. Doch hege er die Ueberzeugung, daß die einzige Bürgschaft für den Frieden darin liege, daß man stark genug sei, sich selbst zu vertheidigen. Wer diese Kraft besitze, habe die meiste Aussicht, in Frieden mit der Welt zu leben. Bei der Abstimmung wurde das Amendement Lindsay's mit 268 gegen 39 Stimmen verworfen. Monell beantragte als Amendement folgenden Zusatz zu der ursprünglichen Resolution: In Ermangelung von Information über Artillerie- und Geniewesen ist es nicht rathsam, außerordentliche Ausgaben zum Behufe der Errichtung permanenter Festungswerke zu Portsmouth-Hill zu machen. Auch dieses Amendement wurde verworfen, und zwar mit 165 gegen 37 Stimmen, worauf die Annahme des Regierungsantrages erfolgte.

[Boz-Dickens] hat vor Kurzem in London einen Prozeß gewonnen, den er mit seltener Beharrlichkeit Jahre lang fortführte. In einem seiner Werke hatte er einen geldgierigen, geizigen und schmutzigen Lord geschilbert, der von dem Blute der Armen lebte. Er hatte ein getreues Bild des Lord W. geliefert. Lord W. fühlte sich getroffen, alle Welt in London mußte, daß er gemeint sei, denn die Geschichte seiner Familie war haarklein geschilbert, Alles bis auf den Namen traf zu. Lord W. wußte, daß er unter den engl. Verhältnissen mit einer Klage wegen Injurien nichts ausrichten würde, es fehlte der Beweis; er rächte sich auf andere Weise: er ließ den Dichter des Pickwicker-Klubs durchprügeln. Diese Satisfaktion kam dem Lord theuer zu stehen, der Dichter rächte sich durch neue Dintenklete, in denen so viele Galle war, daß der edle Lord daran ersticken zu müssen glaubte. Lord W. beschloß sich neuerdings durch Prügel zu rächen. Diesmal war jedoch Boz vorsichtiger, einer der „Attentäter“ wurde ergriffen. Er sagte aus, von Lord W. bestellt worden zu sein, um Boz zu züchtigen. Lord W. leugnete, ein Beweis war schwer herzustellen. Der Advokat Hatway, ein erzschlauer Mann, nahm die Sache in die Hand, ein Prozeß ward eingeleitet, der dem Lord eine ungeheure Summe kostete. Dem Dichter mußte er, überwiegen, 1000 Pfund Entschädigung zahlen. Boz schenkte das Geld der Armenschule von Westminster gegen die Verpflichtung, daß diese Kinder alsogleich einmal vor dem Hause des Lord W. eine kleine Kagenmusik ausbrachten. Wer nun da weiß, wie englische Straßenjungen diese ohrenbetäubende Musik verstehen, der wird die Strafe, die dem edlen Lord zugebracht ist, nicht gering anschlagen. Wie man erfährt, hat Lord W. gegen diese conditio sine qua non eine Klage eingebracht und soll demnächst diese Sache ausgetragen werden.

[Kulihandel.] Die Regierung hat dem Parlament ein neues Blaubuch über den Kanton und Wampoa getriebenen Kulihandel, und was damit zusammenhängt, vorgelegt. Die offiziellen Berichte rechtfertigen die oft gehörte Behauptung vollkommen, daß dieses Kuligeschäft, diese sogenannte freiwillige Auswanderung der Chinesen nicht viel besser als der Handel mit Schwarzen an der Küste Africas ist. Die Dinge erreichten endlich eine solche Höhe des Schreckens, daß der General-Gouverneur von Loos-Kwang die Auswanderung lieber zu legalisiren beschloß, was bisher gegen das chinesische Reichsgesetz war. So errichteten denn, gegen Ende des vorigen Jahres, zuerst die Engländer, mit Genehmigung der chinesischen Behörden, ein offenes Auswanderungsbureau für die westindischen Inseln in Kanton. Die Bedingungen sind anständig und wurden alle möglichen Vorkehrungen getroffen, damit von unmittelbarem oder mittelbarem Zwange keine Rede sein könne. Das bewagte den Chinesen; einmal meldete sich ein ganzes Dorf zum Auswandern und in den ersten 3 Monaten waren durch diese Agentur 1765 Männer, 299 Weiber und 208 Kinder nach British Guiana befördert worden. Sie verließen Kanton unter Jubelruf und Feuerwerken, und von der ersten 372 Mann starken Ladung gering auf der Ueberfahr auch nicht Einer zu Grunde. Angeregt durch diesen Erfolg haben nun auch die Franzosen und Amerikaner ähnliche Agenturen nach denselben Grundätzen errichtet, die hoffentlich der scheußlichen Menschenräuberei ein Ende machen werden. Lord John Russell, der diese Berichte den Regierungen Frankreichs, Amerika's, Hollands und Dänemarks zugesandt hat, begleitete sie mit einem Rundschreiben, worin er das neue Anwerbungs-system empfiehlt, und die Hoffnung ausdrückt, daß dadurch der Negerhandel weitere Einbuße erleiden werde. Um diesen aber mit der Zeit gänzlich abzuschaffen, schlägt er folgendes vor: a) englische, amerikanische und spa-

nische Schiffe systematisch an der Küste von Kuba kreuzen zu lassen. h) entsprechende Maßregeln von Seiten Spaniens auf Kuba selbst zur Geltung zu bringen, und c) Förderung der chinesischen Auswanderung mittelst legaler europäischer Agenturen, in Uebereinstimmung mit den chinesischen Behörden.

London, 4. August. [Russlands und Frankreichs Pläne im Orient.] Der Pariser Korrespondent der „Daily News“ schreibt: „Einer der Hauptgründe, weshalb die Konferenzen plötzlich zum Stillstand gelangten, scheint in einer plötzlichen Spaltung Frankreichs und Russlands zu liegen. Russland forderte bei dieser Gelegenheit die Bewirkung gewisser Zusagen, die der Kaiser vor einiger Zeit gemacht haben soll und in Folge deren die ganze orientalische Frage bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit aufs Tapet gebracht werden sollte. Russland war, um die Sache beim rechten Namen zu nennen, der Ansicht, es sei der Augenblick zur Theilung der Türkei gekommen. Es war bereit, 100,000 Mann zu stellen, um die Sache rasch abzuthun, und hatte keine Abnung davon, daß die Intervention in Syrien eine restringirte sein solle. Dem Kaiser Napoleon aber war es zum wenigsten jetzt nicht gelegen, auf diesen Plan einzugehen, und so schrieb er am verfloßenen Sonntag den bekannten Brief an Persigny, in welchem er betheuert, daß er den status quo in der Türkei so lange als möglich aufrecht erhalten wolle und selbst die Expedition nach Syrien unterlassen möchte, wenn er sich bei der öffentlichen Meinung Frankreichs darob entschuldigen könnte.“

### Frankreich.

Paris, 3. August. [Der Brief des Kaisers.] „Messieurs, ne vous y trompez pas! Ceci est de la haute comédie!“ So sagt in einem berühmten französischen Lustspiele der Chef einer vagabundirenden Seiltänzerbande zu dem versammelten Jahrmaktpublikum. Wenn ein ruhiger Mensch, mit allen Erfahrungen und Erlebnissen der letzten zwölf Jahre ausgerüstet, den Brief des Kaisers an Persigny liest, so ist wohl die erste Frage, die er an sich richtet: Auf was kann ein solches Dokument einen Eindruck machen? Aber er gehe nur an die Börse und in die Klubs, um zu erkennen, aus was für gläubigen Schafen ein Publikum zusammengesetzt ist. Dem Optimisten mag es als ein erfreulicher Beweis für die Güte der menschlichen Natur dienen, wie leicht selbst diejenigen, die es in Handel und Wandel selbst nicht immer allzu genau mit der Wahrheit nehmen, den scheinbar offenen Worten des Ersten Beiken Glauben schenken. Ein dunkler Ehrenmann, ein verkannter Biedermann, ein zahmer landständischer Patriot, der durch irgend einen Druck oder Schreibfehler irrtümlicherweise zwanzig Jahre in den Ketten der Jesuoppressionen Inquisition geschmachtet hat, könnte nicht mehr wahre, warme Theilnahme finden. Die einfache, schlichte Sprache der Wahrheit hat eine so überzeugende Kraft, daß — daß man eben die nähere Prüfung alles Vorgebrachten im ersten Augenblicke vergißt. Aber auch nur im ersten Augenblicke! Das französische Publikum erfährt zu seinem größten Erstaunen, daß es selbst gebieterisch von seinem auserwählten Repräsentanten Rache und Sicherstellung für die Brüder in Syrien befehlt! Eine solche Initiative hätte es sich nicht träumen lassen, und wir noch weniger, die wir, mit allen einigermaßen aufmerkamen Beobachtern in Europa, die Mangelhaftigkeit in der Organisation der Armee, welche nicht oder kaum vermehrt worden sei, die Kosspieltätigkeit der Algierischen Besatzungen (freilich hat Algier das große Unrecht, von den alten Dynastien erobert und behauptet worden zu sein!), das Alles tritt in den Hintergrund vor der nativen Versicherung, daß er Syrien nicht annektiren wolle! Und nun gar die Kapitulation der italienischen Frage! Die graziöse Wendung, mit der er das Königreich Neapel der englischen Auffassung opfert, muß an Franz II. Hofe, den man so eben noch die Allianz mit Piemont hatte hoffen lassen, besonderes Wohlgefallen erregen. Wir können auch zur Bekräftigung dieser Aeußerung, mit Bestimmtheit versichern, daß an der Nachricht der „Morning Post“, Napoleon III. habe vorgeschlagen, in Gemeinschaft mit England gegen die Landung Garibaldi's vor Neapel kreuzen zu lassen, kein wahres Wort ist. (R. 3.)

[England und Frankreich.] Das „Journal des Débats“, offiziöser als je, muß einen neuen Anlageakt gegen Lord Palmerston in die Welt schleudern, worin es sehr bedeutsam heißt: „Nicht die Schuld Frankreichs ist es, wenn der erste Minister Englands ein Anachronismus ist. Vor fünfzig Jahren nannte er sich Pitt. Es ist immer unklar oder strafbar, die Lage nicht scharf in's Auge zu fassen, weil sie ernst ist. Frankreich darf sich in keinem Falle überraschen lassen. Folgendes könnte sich sehr leicht jenseit des Kanals ereignen, wenn erst die 300 Millionen votirt sein werden. Sprache und Ton werden sich ändern. Man wird sich gezwungen sehen, dem Volke, welches zahlt, Rechenschaft über die Anwendung der Summen abzulegen. Wird man ihm alsdann nicht sagen, daß die englische Marine der französischen überlegen ist und daß England von uns nichts zu fürchten hat, weder Invasion noch Angriff? Wer weiß, ob das englische Volk, seine Früchte abschüttelnd und beschämt darüber, sie zu sehr verwerthet und zu theuer bezahlt zu haben, und in der Hoffnung, für lange Zeit solche unsinnige Angstansfälle von sich fern zu halten, sich nicht plötzlich versucht fühlen, gegen Frankreich eine von jenen fürchterlichen Partien zu spielen, deren Ausgang in der Hand der Vorsehung, aus denen aber der Sieger gewiß nicht weniger ruiniert und verstümmelt als der Besiegte hervorgehen würde?“ Das „Journal des Débats“ will, diplomatisch wie es nun einmal ist, nicht untersuchen, ob die „Times“ die Wahrheit sagt, wenn sie den Brief des Kaisers aus der Zusammenkunft von Lepliz erkläre, aber es weiß ohne Zweifel, woran es sich zu halten hat. Im Allgemeinen glaubt man hier, daß der Kaiser fest entschlossen sei, Alles aufzubieten, um sich mit England nicht zu überwerfen, und diese Ueberzeugung hat sogar die Befürchtung hervorgerufen, daß es zu dem Schiffahrtsvertrage kommen könnte, gegen dessen Abschluß Frankreich sich bis jetzt gesträubt hat. Dagegen trauen Leute, welche behaupten, die Geheimnisse des Kaisers errathen zu können, dem Frieden kaum.

Paris, 4. August. [Die syrische Expedition.] Der heutige „Moniteur“ bestätigt, daß nach erfolgter Einigung zwischen den Mächten die Befehle zur Ausführung der Expedition sofort an den betreffenden Kommandanten ergangen sind. Diese Befehle lauten sehr friedlich. Es wird dem Befehlshaber aufgetragen, die Rechte des Sultans zu wahren, sich mit dem Kommissar der Pforte über alle Operationen zu verständigen und den ottomanischen Truppen bei Unterdrückung der Unordnung und Be-

strafung der Schuldigen an die Hand zu gehen. Wenigstens lauten so die Instruktionen, welche gestern vor Unterzeichnung des Protokolls den Vertretern der verschiedenen Mächte vorgelesen worden sind. Uebrigens soll in der gestrigen Konferenz, bei aller Uebereinstimmung über das noch zuletzt nicht unbeträchtlich modifizierte Programm, die Unterzeichnung selbst noch nicht zur Thatfache geworden sein. Der „Moniteur“ sagt dies auch nicht. Das Expeditionskorps, welches unter dem Befehle des Generals Beaufort nach Syrien geht, besteht aus zwei Infanterieregimentern, einem Zuavenbataillon (das ihm bisher verweigert worden war), einem Bataillon Säger zu Fuß, zwei Schwadronen afrikanischer Jäger und zwei sonstigen Reiterei-Schwadronen. Unter den zwei der Expedition beigegebenen Batterien befindet sich eine Batterie von Gebirgsgeschützen. Am 15. August soll der General zum Divisionsgeneral befördert und dann ein Brigadegeneral ihm beigegeben werden. Herr Royer, Schwadronschef vom Generalstabe, ist zum ersten Adjutanten des Generals Beaufort d'Hautpoul ernannt worden. Uebrigens werden die Vorbereitungen für die syrische Expedition mit großem Eifer betrieben. Die „Patrie“ giebt die Stärke der bis jetzt für Syrien bezeichneten verschiedenen Truppenabtheilungen auf ungefähr 7500 Mann an. Doch weiß man nicht, ob darin die Regimente mit inbegriffen sind, die heute Morgens vom Lager von Chalons nach Toulon abmarschirt sind. Auch sind gestern Abends vier Dampf-Transportschiffe von Toulon nach Algier abgegangen, um Truppen für Syrien an Bord zu nehmen. Diese befinden sich nicht unter den von der „Patrie“ bezeichneten. Unter den Truppen, die von Algerien aus nach Syrien gesandt werden, befinden sich auch Turcos. Die Expedition wird in Beyrut landen.

[Lage snotizen.] Das Gesetz, welches die Stadt Paris ermächtigt, 287,618 Stück Schuldverschreibungen à 500 Fr. auszugeben, ist heute im „Moniteur“ publizirt. — Die Dampf-Fregatte „Foudre“ erwartet in Marseille die marokkanische Gesandtschaft, um sie wieder nach Hause zu führen. Der Kaiser hat Sr. marokkanischen Majestät eine Anzahl Pferde zum Geschenk gemacht. — Der „Nouveliste Agricole“, welcher ökonomische Fragen besprochen, wozu er nicht berechtigt war, hatte das Unglück gehabt, deshalb durch richterlichen Spruch unterdrückt zu werden, während der Redakteur noch extra 100 Fr. bezahlen und auf einen Monat ins Gefängniß wandern sollte. Jetzt aber hat der Kaiser die ganze Strafe niedergeschlagen, und das Blatt wird wieder erscheinen.

Paris, 6. August. [Telegr.] Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht die beiden am 3. d. unterzeichneten Protokolle; dieselben sind gleichlautend mit der von Russell im Unterhause gegebenen Analyse. — Abd el Kader ist das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen worden.

### Belgien.

Brüssel, 4. August. [Die Festung Antwerpen; eine Landeswehr.] Der König und der Herzog von Brabant werden morgen einen Ausflug nach Antwerpen machen, welcher jedoch lediglich die Besichtigung der dortigen Festungsbauten zum Zwecke hat und nicht mit dem offiziellen Besuche zu verwechseln ist, den Sr. Majestät der Stadt verheißen hat und der, wie ich schrieb, kaum vor zwei Monaten stattfinden dürfte. Die Festungsarbeiten in Antwerpen werden so eifrig betrieben, daß die Stadt, der Versicherung der Ingenieure zufolge, bereits in den ersten Monaten künftigen Jahres im Verteidigungszustande sein wird. — Es ist hier in den letzten Tagen über die belgische Lebensfrage ein Buch erschienen, welches in allen Kreisen das größte Aufsehen erregt und diese Theilnahme des Publikums im vollsten Maße verdient. Diese Schrift „eines alten freiwilligen Führers von 1830“ führt den Titel „Les Carabiniers belges“ und fordert alle in Belgien so zahlreich vorhandenen Gilden, Gesellschaften von Bogenschützen u. s. w. auf, zum Zwecke der Landesverteidigung in eine gemeinsam organisirte freiwillige Landeswehr sich umzuwandeln. Der fragliche Freiwilligenführer ist kein Anderer als der bekannte General Renard, Chef des belgischen Generalstabes und Adjutant des Königs.

### Schweiz.

Bern, 2. Aug. [Die savoyische Frage; Waffenfabriken.] Seit Auflösung der Bundesversammlung ist die Savoyerfrage in ein neues Stadium getreten, das nachgerade allen Parteien bei der gegenwärtigen Situation am besten zu behagen scheint. Noch während der letzten Session der Kammern gab es Schweizer Staatsmänner, welche an eine für die Schweiz befriedigende Lösung der Frage durch eine Konferenz glaubten. Dieser Glaube hat durch die letzte Eröffnung des preussischen Gesandten an den Bundespräsidenten, welcher seither der österreichische Gesandte beigegeben ist (daß die deutschen Großmächte die Verschlebung vorziehen), seine Stütze verloren. Man macht sich allmählig mit dem Gedanken vertraut, es sei für die Schweiz ersprießlicher, eine günstigere Stunde zur „Abrechnung“ abzuwarten. Selbst die Mehrheit des Bundesrathes hat ihr Vertrauen in die Konferenz verloren, und die energischere Minderheit zog ja von jeher das Selbstvertrauen auf die nationale Wehrkraft vor. — Einen bei allen Parteien günstigen Eindruck macht die rastlose Thätigkeit des Schweizer Militärdepartements. Der Abgeordnete Stockmar war der Erste, welcher die Errichtung einer schweizerischen Waffenfabrik 1849 angeregt hat; seither war öfter die Rede davon, und der Bundesrath sah sich in den letzten Tagen veranlaßt, einen Beschluß darüber zu fassen, der sehr geeignet ist, die Schweiz auch in dieser Hinsicht vom Auslande unabhängig zu machen. Er hat nämlich an die Industriellen des Landes ein Rundschreiben erlassen, worin sie eingeladen werden, Eingaben für Errichtung größerer Waffenwerkstätten zu machen, mit der Erklärung, daß Bund und Kantone derartige Unternehmungen mit Kapitalvorschußen u. s. w. zu fördern bereit wären. Es handelt sich darum, die Nationalbewaffnung, welche in einzelnen Kantonen noch viel zu wünschen übrig läßt, zur Wahrheit zu machen.

### Italien.

Turin, 1. August. [Die Expedition Bertani's; Rüstungen etc.] Farini ist von Savour nach Genua geschickt worden, um seinen Einfluß auf Bertani geltend zu machen, damit dieser die von ihm organisirte Expedition unterlasse. Die Regierung ist beunruhigt; sie fürchtet, man überstürze die Ereignisse. Bertani hat sich bisher geweigert, den Rathschlägen Savours Gehör zu ge-

ben, und es hat den Anschein, als ob er es auf das Festland absehe. Nun ermahnt man von Paris auf das Dringendste, sich nicht hinreißen zu lassen. Frankreich möchte gern einen Stillstand in Italien, um seine Kraft, wie die Aufmerksamkeit der Diplomatie ganz der orientalischen Frage zuzuwenden. Die Begeisterung in Italien für die Einheit ist aber so stark, daß die Regierung mit ihren Rüstungsvorschlägen nur schwer durchdringen kann. Bertani hat noch 14,000 Freiwillige auf seiner Liste eingeschrieben. Gestern sind 1000 Freiwillige auf dem Dampfer „Washington“ nach Milazzo abgegangen. — In den Marken und in Umbrien findet eine starke Truppenkonzentration statt. In Ancona wird rüstig gearbeitet. — Die Quästur in Ferrara ließ bekannt machen, daß alle Waffen eingeliefert werden sollen. (R. 3.)

[Arbeiterstrik; Diplomatisches; die Kapitulation Clary's.] Die „Opinione“ meldet: „Auf der Straße nach Al Cassino di Campagna, jenseit der Pobrücke, versammelten sich am Montag Morgen gegen 3000 Arbeiter, um sich über die Mittel zu berathen, wie sie von den Chefs ihrer Werkstätten eine Herabsetzung der Arbeitszeit erlangen könnten. Man hatte einige Karabiniers und Kavalleristen dorthin beordert, die indessen ruhige Zuschauer blieben, da die Arbeiter keinerlei Unordnungen sich erlaubten. Ein Polizeioffiziant redete sie an und setzte ihnen auseinander, daß die Frage frei zwischen den Chefs und den Arbeitern diskutirt werden müsse, und lud sie ein, zu ihrer Arbeit zurückzukehren. Die Arbeiter gehören verschiedenen Industrien an; sie verlangen, daß die Chefs das Stundenreglement annehmen möchten, welches in den Werkstätten des Staates besteht. Es scheint, daß nach der Versammlung mehrere Arbeiter in der Hoffnung auf eine gütliche Beilegung wieder an ihre Arbeit gingen.“ — Der Mailänder „Pereveranza“ meldet man: „Der junge Baron Marocchetti, Sohn des berühmten Bildhauers und Attache unserer Gesandtschaft in England, ist aus London mit Depeschen für den Minister des Auswärtigen in Turin eingetroffen.“ — Die „Opinione“ enthält eine Privatdepesche aus Neapel vom 31. Juli, welche die Kapitulation Clary's dementirt und die Räumung Siciliens von den königlichen Truppen anzeigt. Die Kapitulation könnte daher nur für die zur Abreise der Truppen nöthige Zeit gelten.

Turin, 2. August. [Schwierigkeiten nach Außen und im Innern.] Alles deutet darauf hin, daß wir wichtigen Ereignissen entgegengehen. Die Situation ist eine sehr kritische und verdient wohl, daß wir Alles hervorziehen, was geeignet sein kann, einiges Licht auf die verwickelten Verhältnisse zu werfen. Die politischen Kreise haben sich keineswegs getäuscht, welche der Mission Farini's nach Genua große Bedeutung beilegen; die Regierung ist wirklich in Verlegenheit wegen der Stellung, in der sie zu Garibaldi steht, obwohl darum von keiner Feindseligkeit, von keinem Uebelwollen zwischen dem Diktator und dem sardinischen Kabinete die Rede ist. In Paris ist man Garibaldi jetzt weniger geneigt als früher, wie schon der Umstand beweist, daß San Cataldo in Paris noch nicht vom Kaiser empfangen wurde. Hier bedauert man das sehr und schreibt die Schuld Garibaldi zu, weil dieser nicht, wie ihm von hier gerathen worden und wie er einen Augenblick thun zu wollen schien, an den Kaiser geschrieben hat. Garibaldi hat sich, es ist unbekannt, aus welchen Gründen, darauf beschränkt, dem Principe San Cataldo ein Beglaubigungsschreiben zu geben, wie eine anerkannte Regierung, die einen Vertreter an eine andere anerkannte Regierung Europa's schickt. Das hat in Paris um so verstimmender gewirkt, als in einem von englischen Blättern veröffentlichten Schreiben Garibaldi's manche für Frankreichs Herrscher nicht sehr günstige Aeußerung enthalten war. Die Bestimmung über Garibaldi läßt man von Paris aus Sardinien fühlen, und der römische Hof fährt ebenfalls fort, Sardinien's Haltung als Vorwand seiner aufschiebenden, ins Unbestimmte vertagenden Politik in der Reformfrage zu benutzen. Man fürchtet demnach, durch Garibaldi's unabhängiges Auftreten zu einem Bruche mit Frankreich zu gelangen, oder doch die freundlichen Beziehungen zum Tuilerienhofe getrübt zu sehen. Dies die eine Seite der Schwierigkeiten in der Situation. Vom rein italienischen Standpunkte aus betrachtet, sind die Besorgnisse nicht minder groß. Vielleicht weniger die Regierungs-Mitglieder, als die konservativen Elemente im neuen Königreiche fürchten, daß Garibaldi durch die Vertagung des völligen Anschlusses der aufgestandenen Provinz von Süditalien an Sardinien bis zur bewirkten Befreiung auch Venedigs an die Spitze einer Macht gelangen würde, welche imponirend genug wäre, den republikanischen Elementen Muth zum Versuche einer unmittelbaren Konstituierung von Italien auf einer anderen Grundlage, als auf der bisherigen der Verschmelzungs-Bestrebungen, einzufößen. Die Besorgnisse, Garibaldi würde sich, durch seine republikanischen Freunde beeinflusst, von seinen Unions-Bestrebungen auf ein anderes Gebiet verlocken lassen, beunruhigt manche Gemüther, und die Regierung muß diesen Besorgnissen Rechnung tragen, weil diese von den reaktionären Parteien in Mittelitalien geschickt ausgebeutet werden. Zur Beruhigung der Gemüther soll nun Herr Depretis seinen Wirkungskreis in Sicilien damit beginnen, das sardinische Statut daselbst zu verkünden. Hiermit würde eine prinzipielle Besignahme bewirkt werden, ohne daß eine Assimilirung der Gesetzgebung sofort erfolgen würde. Aber ich glaube nicht zu irren, wenn ich Ihnen sage, daß man hier einen Aufstand in Neapel als dasjenige Mittel betrachtet, welches geeignet sei, rasch aus aller Verlegenheit zu helfen. In Berücksichtigung der oben erwähnten augenblicklichen Gesinnungen Frankreichs hätte man gewünscht, daß die beabsichtigte Zusammenkunft des Königs Victor Emanuel mit Napoleon III., welche in Manaco stattfinden sollte, wirklich zu Stande käme; es dürfte aber kaum geschehen. Der Weg von hier nach Manaco führt nämlich durch jüngst an Frankreich abgetretenes Gebiet, und das mag der König jetzt nicht berühren. Es bliebe allerdings der Umweg zur See, von Genua aus, aber einen solchen im eigenen Lande zu wählen, hält man für unpassend. Graf Cavour wird wohl diesen Weg nehmen, um dem Kaiser der Franzosen seine Aufwartung zu machen; aber auch das ist noch nicht gewiß. (R. 3.)

Turin, 3. August. [Politische Broschüre.] Bef die „Opinione“ meldet, ist so eben in Paris eine Broschüre unter dem Titel: „L'Unité italienne devant la France et l'Europe“ erschienen, welche die Ansicht aufstellt, daß Frankreich, im Falle Sicilien und Neapel ihre Annexion an Piemont votiren sollten, diese nicht hindern werde, und daß Napoleon, wenn die Feinde Italiens sich dagegen erheben würden, sich als Allirter Piemonts

zeigen und das Prinzip des nationalen Willens, dem er seine Krone verbannt, schügen würde.

**Genua, 28. Juli.** [Verstimmung gegen Preußen; Freiwillige nach Sicilien.] Die Sp. B. bringt einen Brief von dem bekannten Touristen Hans Wachenhusen, dem wir Folgendes entnehmen: Die armen Preußen, von denen man bisher noch nicht genau überzeugt war, ob wir zu der italienischen Entwicklung weinen oder lachen, wir kommen seit der Teplitzer Konferenz sehr schlecht davon. Ich müßte die Unwahrheit sagen, wenn ich behaupten wollte, daß die Sardinier das Interesse des deutschen Volkes für Italien mit dem schuldigen Dank vergelten; man braucht als Preuze nur die in Mailand erscheinende „cicala politica“, die politische Heuschrecke, eine junge Schwester von „Charivari“, „Punch“ und „Kladderadatsch“, zu lesen. Prussiani oder Austrachi, das ist den Beuten hier ganz gleich, und wie viel und gern auch die hiesigen Blätter die Artikel der liberalen deutschen Zeitungen überlegen, wir sind doch Tedeschi, Deutsche, und werden bei dem siegesthätigen Italien niemals zu Ehren kommen. Bei Gott, es ist so arg, daß man in Gegenwart von Italienern, wenn man einen Landsmann trifft, nicht in seiner Muttersprache den Mund aufzuthun magt. Sono Tedeschi! heißt es verächtlich, und es erfordert meine ganze Ruhe, um in solchen Fällen keinen thörichten Streich zu begehen. Indes vergessen wir dergleichen; reifen wir als Chinesen und parlieren wir unser bestes Italiens, um infognito zu bleiben. — Heute Morgen führte mich der Zufall im casò de la concordia mit vier Ungarn zusammen, die ebenfalls nach Sicilien gehen. Sie wollen Dienste unter Garibaldi nehmen, denn sie betrachten die Sache Italiens als die ihre. Schon eine Stunde darauf traf ich sie in der via nuova in rothen Blousen, die kleine Reisetasche und die Feldflasche an der Seite, die piemontesische Soldatenmütze auf dem Kopf. Die beiden heute Abend abgehenden Schiffe bringen wiederum 800 Freiwillige nach Sicilien, die 300, welche gestern im Einschiffen gestört wurden, und 500 andere, die mit der „Provence“ abgehen. Gleichzeitig sollen 800 Mann von Livorno aus nach Milazzo abfahren. Man sieht, wie schnell sich die Armee des Diktators rekrutirt. Ein guter Theil dieser Freiwilligen hat kaum die Knabenschuhe ausgetreten, aber wenn sie mit eben solcher Zuversicht die Muskete führen, wie sie die Zigarre handhaben, so werden sie ihre Dienste thun, wie die Anderen. Das Spiel der Waffen scheint hier in Sardinien überhaupt schon zu beginnen, ehe man den Cornelius Nepos absolvirt hat. Schon bei meinem diesmahligen Eintritt in Sardinien sah ich zu meiner Bewunderung vor der Wache der Nationalgarde Knaben von kaum 15 Jahren in der blauen mit Scharlach besetzten Blouse, die lange Muskete auf der Schulter, die schwer auf ihr jugendliches Gebilde drückte. In meiner spießbürgerlichen Erinnerung an unsere selige deutsche Bürgerwehr hielt ich diese Jünglinge für Lehrlinge, welche etwa in Behinderungsfällen ihrer Prinzipale deren Dienst versehen, ersuhr aber, daß schon mit beendeter vierzehnten Jahre dem Gardien der Eintritt in die Bürgergarde gestattet ist.

**Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.**  
Nach den neuesten Briefen der Pariser Blätter aus Neapel, vom 29. Juli, herrschte dort zwar Ruhe, aber die Lage des Landes wird jeden Tag enger. Das Bildniß Garibaldi's wird öffentlich in den Straßen verkauft. Ein Garibaldi'sches Comité, welches mit der sicilianischen Regierung sich sofort in Verbindung gesetzt, hat sich gebildet, um auf die Wahlen einzuwirken und eine Kammer zu Stande zu bringen, welche den Diktator nach Neapel berufen soll, um Ordnung zu stiften. Dieser Plan wird öffentlich betrieben, ohne den geringsten Widerstand zu finden. Die Deyme des Königs bieten Alles auf, um dieser Bewegung entgegenzuarbeiten; sie sind jedoch ohne allen Einfluß beim Volke.

Hauptmann Litta, Gesandter Victor Emanuels bei Garibaldi, ist am 2. von Sicilien in Turin eingetroffen und überbrachte den Entschluß Garibaldi's, das Festland Neapel anzugreifen. — Das in Genua erscheinende „Movimento“ vom 4. August meldet in einer außerordentlichen Ausgabe nach Brindisi aus Neapel, das 1. und 18. neapolitanische Regiment seien in Calabrien abgefallen und hätten den Ruf: „Es lebe Garibaldi!“ erschallen lassen.

Dem Briefe eines, allerdings stark enthusiastisch erscheinenden deutschen Kaufmanns aus Messina, 30. Juli, entnimmt die „R. B.“ folgende ergänzende Einzelheiten (vergl. die Messinaer Nachrichten in unserer gestr. Btg.; die Med.): Am 25. Juli, Mittwochs Nachmittags zogen ungeheure Kolonnen neapolitanischer Militärs durch die öden, menschenleeren breiten Straßen mit klingendem Spiel nach der Zitadelle. Am Donnerstag formirte sich eine Bürgerwehr, welche die Wache an der Bank, am Königspalast und anderen Gebäuden übernahm und zur Aufrechterhaltung der Ordnung patrouillirte. Freitag Morgens zogen die ersten italienischen Truppen unter der Führung von Fabrizi und Medici ein, was einen endlosen Jubel hervorrief; Nachmittags erschien Garibaldi, der Diktator, ganz unerwartet im einfachen Gefährt, während er sich auf Sonnabend angelegt hatte. Er wollte den unvermeidlichen Empfangsfeierlichkeiten auf diese Weise entgehen. Die Erscheinung von Fabrizi wirkte schon elektrisch, mehr Eindruck machte noch der Einzug Medici's, Beide prächtige Gestalten voll Ernst und Anspruchsvollheit, welche in grellem Kontrast zu dem Gebahren der neapolitanischen Generale stehen. Was soll ich nun aber vom Diktator sagen, von seinem mächtig wirkenden Blick, von seiner würdigen Gestalt, von seinem bezaubernden Benehmen und von dem nicht enden wollenden stürmischen Jubel des Volkes, das am Thore bei seiner ganz unerwarteten Ankunft die Pferde vom Wagen spannte und denselben im Triumph zum Palast der Intendantur zog, wo Fabrizi und Medici eingeleitet waren!! Im Nu gieng die Nachricht von der Ankunft des Diktators durch alle Straßen, und massenhaftes Gedränge wogte nach der Strada Ferdinanda, um seiner ansichtig zu werden. Aus Aller Munde brauste ein „Viva Garibaldi!“ mit Hüteklappen und Tücherwehen, als er am Balkon erschien und freundlich dankend grüßte. Und nun zu der heldenmüthigen Schaar der vielen Tausend Italiener, welche die Heimath verlassen haben, um für das eine Italien zu kämpfen. Was für Jünglinge, was für Männer! aus allen Ständen, besonders aus den gebildeten! Man muß die neapolitanischen Soldaten hören, wenn sie von dem Muth und der Tapferkeit dieser Jünglinge reden; man braucht nur das letzte Gefecht zu kennen, wo 6000 der auserlesensten neapolitanischen Truppen aller Waffengattungen mit Kartätschen, in den besten beschanzten Positionen, hinter Häusern, hinter Wällen, hinter stacheligen Kaktuspflanzen von 3500 Italienern getroffen und in die Festung von Milazzo zurückgedrängt wurden, und selbst diese nicht einmal gegen die Muth und den Muth der Anstürmenden zu behaupten im Stande waren. Bastion um Bastion wurde genommen, bis die Neapolitaner, in die Centralbastion von Turmesöhe zurückgedrängt, die Parlamentärflagge aufziehen mußten. Wie Garibaldi am Gefechte Theil nimmt, ist ungläublich; jetzt anordnend, jetzt kämpfend, wie der gemeine Soldat; einen neapolitanischen Offizier, der ihn niederumachen heransprengt, mit einem Schwertstreich unfehlbar machend; dann das Kommando eines Bataillons, einer Kompagnie übernehmend, welche eben ihren Führer durch eine Kartätschenflut verloren haben, und die Muthigen zum Bapometangriff, er selbst in ihrer Reihe, führend; dann plötzlich, als der Kampf nahe dem Meere entbrannt, auf den Mast der Fregatte „Fufieri“ kletternd, um von dort die Oberleitung zu übernehmen, dann wieder hinunter in den Kampf und den Dienst einer Kanone übernehmend, die eben von seinen Getreuen den Neapolitanern genommen wurde, welche er nun gegen den Feind richtet, ladet und abschießt. Und dann nach alledem Anstrengung und Aufopferung, Abends, welche Ruhe, gönnt er sich einige Stunden erquickenden Schlafes. Und weiter nun mit dem neapolitanischen Kommandanten unterhandelnd, welche Entschiedenheit, welche Milde und welche Nachsicht! In der Sorge für seine Getreuen, welche ein väterlicher Führer! Darum hängen auch die Soldaten an ihm und folgen ihm, wohin es auch sei. Die Umwandlung Messina's grenzt an Sabelhafte; Jubel, Musik, Fahnen an Fahnen, Illumination, Wagen an Wagen und Glückseligkeit in allen Pp-

flagnomien. Das Wort von einem Tage! Unterdessen setzt der Diktator seine Thätigkeit unermüdet fort; kaum angekommen, begab er sich nach der Kapspur, auf die Anhöhen im Süden, ordnete Verschanzungen an; noch in derselben Nacht wurden bei Zügers einige Tausend Ellen Sackleinwand geholt, die am kommenden Morgen schon in Säcke verwandelt sein mußten, um in Wällen verwandt zu werden. Am zweiten Tage war Garibaldi bei Tagesanbruch wieder außerhalb der Stadt, um das an die Festung grenzende Terrain auszumessen resp. vermessen zu lassen. Nachts führt er seine Korrespondenz. Gestern Abends pät rückte noch die hiesige Kolonne vom General Colenz ein, und nun mögen wir etwa achttausend Norditaliener in Messina haben. Die Kolonnen von Nino Bizio und Serbet gehen von Catania südwärts nach Siracus. Wie viele Truppen noch in Palermo sind, weiß ich nicht, es mögen aber wohl 4-5000 Mann gute Truppen sein, abgesehen von den Rekruten. Wenn man im Gespräch mit den Italienern auf das Opfer Nizza's kommt, so zeigen sie einen verhaltenen, aber tiefen Schmerz; denn Nizza ist Garibaldi's Weige, und Nizza stellte im vorigen Jahre eine müthige Schaar von Freiwilligen. Um Savoyen ist man nicht bekümmert, denn es war schon halb französisch seit alten Zeiten. Des Erhebenden ist hier viel zu sehen, und wir erleben Wunder der Befehlung an denjenigen, die bis dahin die verstocktesten Gegner Garibaldi's und Anhänger der Bourbonen waren.

Die zwischen Garibaldi und dem Grafen Gory abgeschlossene, am 28. Juli unterzeichnete Militärkonvention lautet: Im Jahre 1860 den 28. Juli zu Messina. Commaio de Gory, Höchstkommandirender der Truppen in Messina, und der Ritter Giacomo Medici, Generalmajor, befehl von Gefühlen der Humanität und indem sie das Blutvergießen vermeiden wollten, welches einerseits die Okkupation Messina's, andererseits die Bestreidigung der Stadt und der Forts verursacht haben würde, haben traktat der ihnen von ihren respektiven Vorgesetzten erteilten Vollmachten die folgende Konvention geschlossen: Art. 1. Die königlichen Truppen werden die Stadt Messina verlassen, ohne heucheltig zu werden, und die Stadt wird von den sicilianischen Truppen besetzt werden, ohne daß diese ihrerseits durch die königlichen Truppen beunruhigt werden dürfen. Art. 2. Die königlichen Truppen werden in einer Frist von zwei Tagen, vom Datum der Unterzeichnung der gegenwärtigen Konvention an gerechnet, die Forts Gonzaga und Castellaccio räumen. Jede der beiden kontrahirenden Parteien wird zwei Offiziere und einen Kommissar ernennen, um ein Verzeichniß der Feuerwaffen, der Kriegsmunition und des Proviant's, mit einem Worte aller der in den genannten Forts zur Zeit ihrer Räumung befindlichen Gegenstände aufzunehmen. Die sicilianische Regierung wird dafür sorgen, daß, sobald die Soldaten die Räumung bewirkt haben, mit dem Transport aller verzeichneten Gegenstände begonnen, daß derselbe so schnell als möglich vollendet wird und daß die transportirten Gegenstände in der neutralen Zone, von der weiter unten die Rede sein wird, deponirt werden. Art. 3. Die Einschiffung der königlichen Truppen wird bewirkt werden, ohne daß diese Truppen von den Sicilianern beunruhigt werden dürfen. Art. 4. Die königlichen Truppen werden im Besitz der Zitadelle und der Forts Don Blasco, Santerna und San Salvatore bleiben, jedoch unter der Bedingung, daß sie unter allen Umständen der Stadt keinen Schaden zufügen dürfen, es sei denn für den Fall, daß diese Werke angegriffen und die Arbeiten zum Angriff in der Stadt selbst aufgeführt werden. So lange diese Bedingungen feststehen und gehalten werden, wird die Zitadelle sich enthalten, das Feuer gegen die Stadt zu eröffnen bis zum Aufhören der Feindseligkeiten. Art. 5. Man wird parallel mit der militärischen Zone und an dieselbe stoßend einen Landstrich neutralisiren, und zwar soll diese Zone selbst 20 Metres jenseit der Grenzen derjenigen liegen, welche gegenwärtig die Zitadelle umgibt. Art. 6. Der maritime Verkehr bleibt von beiden Seiten vollständig frei; in Folge dessen werden die beiderseitigen Flaggen respektirt werden. Endlich werden die Unterzeichner der gegenwärtigen Konvention die Freiheit haben, sich bezüglich der Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens für welche in der Stadt Messina gesorgt werden kann, mit Rücksicht auf die königlichen Truppen zu verständigen. Gehehen, gelesen und abgeschlossen an oben bezeichnetem Datum, im Hause des Banquiers, Herrn Francesco Fiorentino, zu den vier Fontänen, Commaio de Gory, General-Major, Ritter G. Medici, General-Major.

Garibaldi's Heer besteht gegenwärtig aus folgenden Abtheilungen: 1) Vollständig bewaffnete, eingeebte Feldtruppen: 3 Linien-Brigaden, jede zu 4 Bataillonen (1. Brigade unter Bizio, 2. unter Medici, 3. unter Colenz), 4 Bataillone Messina-Züger, 1 Kompagnie Geneser Züger, 2 Batterien Artillerie, 1 Genie-Bataillon, 1 Schwadron Guiden, 2 Eilbataillone Alpenjäger, 1 Bataillon „Söhne der Freiheit“ (Fremdenlegion, 900 Mann stark, unter dem organisierten Obersten Dünne). 2) Truppen, die in einigen Tagen vollständig organisiert sind: 4. und 5. Linien-Brigade; 1 Regiment Kavallerie unter La Gerda; das 6., 7., 8., 9. und 10. Bataillon Messina-Züger; die 3. und 4. Batterie Artillerie. Ferner hat Garibaldi: 200 Volysjäger, 1 Schwadron Waffengefährten, dazu kommen die Militz-Bataillone erster Klasse (mobile Nationalgarden in Blouse). Begonnen ist ferner die Bildung eines zweiten Kavallerie-Regiments und der fünften Batterie Artillerie.

### Rußland und Polen.

**Petersburg, 31. Juli.** [Schiffe nach Syrien.] Die Fregatte „Groß-Admiral“, in Amerika 1857 erbaut und unter Kommando des Kapitäns Schestakow, befand sich in diesen Tagen auf der Rhebe von Kronstadt, bereit, in See zu stechen; sie ist vorgestern nach den Küsten Syriens abgegangen. Für kurze Zeit wird sie Kiel, Plymouth oder Gibraltar anlaufen und spätestens in drei Wochen in Beyrut eintreffen. Die Besatzung besteht, der „N. B.“ zufolge, aus 50 Offizieren und Garde-Marinern und 809 Matrosen. Unsere Kriegsschiffe, welche sich im Mittelmeer befinden, haben sich gleichfalls an die Küste von Syrien begeben, wo sich noch einige Schiffe der baltischen Flotte mit ihnen vereinigen werden.

### Schweden und Norwegen.

**Stockholm, 29. Juli.** [Gegen eine Allianz mit Dänemark.] Das schwedische Blatt „Wäktaren“ spricht sich sehr entschieden gegen die Zweckmäßigkeit einer Allianz mit Dänemark aus. Das Land sei in jeder Beziehung zu schwach, um Anderen als sich selbst zu helfen, und deshalb stoße die projektirte Allianz auf den entschiedensten Widerstand in der Nation. Auch im Reichstage wird es sich zeigen, daß die Kriegspartei die Vertreter der Nation gegen sich habe. Die „Malmöer Enällpost“ spricht sich in ähnlichem Sinne aus.

### Türkei.

**Konstantinopel, 28. Juli.** [Besürchtungen.] Wenn die europäische Intervention in Syrien wirklich vor sich geht, dann möge Gott den anderen Provinzen gnädig sein! In Syrien mag Frankreichs Einschreiten schreckhaft wirken, aber für alle anderen Provinzen wird es das Signal zum allgemeinen Aufstande gegen die „Franken“ sein. Was wollen da 10,000 Mann europäischer Truppen sagen? Zweimal so viel sind aber für Stambul allein nöthig, wo irgend ein Zufall einen Ausbruch herbeiführen kann. Es können irgend welche fanatisirte Christen sein, die da mit Unrecht ansagen, und geht die Sache einmal los, dann ist kein Halten. Wo sich Muselmänner mit Christen schlagen, da wird der türkische Soldat auf Seiten der Muselmänner stehen. Nimmt man dazu, daß Handel und Wandel stockt, daß es eine Unzahl brotloser Menschen giebt, daneben auch in vielen Händen mehr oder weniger ungerecht angesammelte kolossale Reichthümer, so darf Niemand es als übertrieben ansehen, wenn wir sagen: ein Aufstand mit Plünderung und Mord steht auch uns hier bevor. Vorigen Sonntag war es nahe daran; eine Partei hatte schon Alles vorbereitet, und es sollte in Skutari der Tanz beginnen. Skutari ist nämlich der Stadttheil, welcher noch fast rein muslimänisch ist und wo der Franke kaum in den Straßen geduldet wird. Die Behörden, welche Wind davon erhielten, suchten durch einen falschen Feueralarm Zeit zu gewinnen. Man hörte sieben Kanonenschüsse als

Brandanzeige, aber nicht die schweren, dumpfen Kanonen des Vespors, sondern einen helleren Klang. Die Verschwörer stupten und wußten nicht, ob sie vorgeben sollten oder nicht. Einige Mädelsführer wurden ergriffen. Wobin man in der Türkei schaut, steht es trübe aus. Der Riß zwischen dem griechischen Patriarchat und dem Bulgarismus, letzterer von Rußland aufgeheßt, wird immer stärker. Das führt zu einer immer ärgeren Zerbröckelung. Zur Vermehrung der Besatzung in der Hauptstadt sind die Redits aus der Umgegend aufgeboten. Es rückt schon morgen ein Regiment Redits aus Brussa ein. Aber warum besteht das Heer noch immer nur aus Muselmännern? Nur zwei Kosaken-Regimenter machen eine Ausnahme. (R. B.)

[Die Ereignisse in Syrien.] Ein vom 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr, datirter Bericht des preussischen Konsuls in Damaskus, D. Westheim, an das General-Konsulat in Beyrut besagt, daß ein an sich wenig bedeutender, aber vielleicht nicht ganz zufälliger Vorfall die Nordbrennerlei eingeleitet habe. Die vier großen Ayle des christlichen Volkes in diesem Quartier sind die Konsulate Preußens und Englands, der Palast Abd el Kader's und die Zitadelle der Stadt. Die Konsulate Frankreichs, Rußlands, Oesterreichs, Belgiens, Hollands und Amerikas sind verbrannt. Am ersten Tage war die Zahl der Nordbrenner nur 500, in der Nacht stieg sie auf 1200; am zweiten Tage kamen aber noch 1200 Drusen und Beduinen dazu, welche nur mordeten, nicht plünderten. Die große Masse der Bevölkerung stand bewaffnet an den Eingängen zu den türkischen Quartieren, um die Plünderer abzuwehren. Der Ruin des Christenquartiers hat die Regierung selbst entschieden, denn die circa 5000 Mann Soldaten, reguläre und irreguläre, welche, ohne Gewalt zu gebrauchen, das Ganze hätten verhindern können, zernichteten das Christenquartier, ließen die Nordbrenner ab- und zuströmen und megelten selbst die fliehenden Christen nieder oder stießen sie in die Klammern zurück. Dennoch ist durch das Wohlwollen einer großen Zahl mohamedanischer Bürger die Mehrzahl der 25,000 Seelen zählenden Gemeinde gerettet worden. Etwa 100 muslimänische Familien beherbergen flüchtige Christen.

Die „Patrie“ hat Nachrichten aus Beyrut vom 23. Juli. Danach ist in Damaskus das Quartier Maydan, welches 200 Christenhäuser enthält, ganz verschont geblieben; doch haben die Bewohner darin eine förmliche Belagerung aushalten müssen und nur mit Hülfe der in jenem Quartier wohnenden Muselmänner, lauter Arbeiter, die Häuberbanden zurückgeschlagen können. Die Konsulate Englands und Preußens sind verschont geblieben, weil sie in einem mohamedanischen Quartier liegen und die Gebäude derselben einem Muselmanne gehören. Getödtet ist ein englischer Arzt, so wie der Kanzler und der Pragonam des russischen Konsulats. Abd el Kader's Benehmen ist über alles Lob erhaben, mehrere Male wäre er selbst brimabe ermordet worden, während er die Christen rettete. In der Umgegend von Damaskus und Balbet ist kein Christ mehr vorhanden. Im Sawran sind alle ermordet. Bei Katakif und Woffawieh ist ebenfalls gemegelt worden. In Kesruan (zwischen Beyrut und Tripolis) sammelte sich alle dem Blutbade entgangenen Christen unter Joseph Karaman. Der Friedensvertrag zwischen Drusen und Maroniten war ein aufgedrungen. Der Maroniten-Hauptling Scheif Behara Hanou hat, trotz aller Drohungen des Palcha's ihn nicht unterzeichnet. Seit Saad Pascha angekommen, ist Beyrut vollkommen ruhig. Er hat dem christlichen Kaimakam, Behir Ahmed, aufgegeben, einen Bericht über das Vorgefallene zu machen, und ihm erklärt, daß die Urh-ber der verübten Verbrechen streng bestraft werden sollen. Unter die christlichen Flüchtlinge hat er Brot vertheilt lassen. Das französische Konsulat läßt täglich 3000 Nationen Lebensmittel vertheilen, auch die französischen Schwestern und Schwestern helfen nach Möglichkeit.

Dem „Constitutionnel“ wird gemeldet, daß Abd el Kader während der blutigen Tage zwölf von seinen treuen Algeriern verloren hat, und ihm auch viele verwundet worden sind. Das Benehmen des Er-Emirs wird als bewundernswürdig bezeichnet.

Nach einem heute im französischen „Moniteur“ mitgetheilten Briefe aus Damaskus, 17. Juli, hat die Menge vom 9. bis 16. Juli gewährt, aber die ersten drei Tage sind die schrecklichsten gewesen. Das Christenquartier ist nur noch ein Schutthaufen. Die Zahl der Opfer kann man auf 8000 schätzen. Frauen, namentlich die jungen, wurden nicht getödtet, sondern fortgeschleppt. Die Behörden sind den Nordbrennern durchaus nicht brennend in den Weg getreten, die Soldaten haben im Gegentheil mit plündern helfen. Abd el Kader hat sich rühmlich benommen; 11,000 Christen verdanken ihm ihr Leben. Die Konsuln und die Europäer sind nicht besser weggekommen, als die Rajah's. Im Kloster zum Heiligen Lande sind sechs Mönche und zwei Brüder niedergemacht worden, das Kloster der Kagaristen und das der barmherzigen Schwestern ist in Brand gesteckt worden, aber die Mönche und Nonnen sind bei Abd el Kader untergekommen. Schließlich heißt es, in den letzten Tagen sollen in Homs und in Hama die Christen ebenfalls niedergemegelt worden sein.

**Smyrna, 28. Juli.** [Maronitische Anschauungen.] Die Lloyd- und Messageriedampfer, welche in den letzten Tagen aus Beyrut hier eintrafen, haben uns ganze Scharen flüchtiger Maroniten, Griechen, europäischer, in Syrien angesiedelter Kaufleute, Mönche, Geistlichen und Nonnen zugeführt. Es war mir vergönnt, die Bekanntschaft eines Maronitengeistlichen zu machen, dessen Mittheilungen ich um so eher für verläßlich halten durfte, als er die Fehler und Schwächen seiner Stammes- und Glaubensgenossen ohne Rückhalt und, wie es schien, wohlbegründet bloßlegte. In einem Punkte waren wir durchaus verschiedener Ansicht: es ist dies die Beurtheilung des heutigen Frankreichs. Er hing mit einer gewissen gläubigen Ergebung an Allem, was französisch oder von der französischen Regierungspolitik angestrebt wird und sah in Napoleon den wahren Messias der leidenden Völker. Wenn erst die Franzosen, meinte er, Syrien in die große französische Zentralmaschine annekirt haben werde, dann würden auch für die dortigen Christen die Zeit der Leiden und Trübsal aufhören. Ich machte ihm freilich begreiflich, daß hinter den Bergen auch Leute wohnen, die nicht Alles aufheißern, was von L. Napoleon eronnen und gesponnen wird. Was dessen Darlegung und Auffassung der beklagenswerthen Vorgänge auf und um den Libanon betrifft, so würde es ungerecht sein, zu verschweigen, daß sie im Ganzen das Gepräge der Wahrheit an sich tragen. Hiernach seien die Maroniten seit lange auf einen Kampf mit den Drusen vorbereitet gewesen, auf einen Kampf freilich, der sich mehr innerhalb der Grenzen einer, wenn man so sagen darf, ehrlichen Parteilichkeit bewegt; daß die Sache eine andere Wendung nahm, daß im Verlauf der Begebnisse die Drusen und die mit ihnen sympathisirenden ungezügelteren Umwohner des Libanongebietes es auf eine gänzliche Vernichtung der Christen verschiedener Konfession abgesehen, sei der Haltung der türkischen Militär- und Zivil-Autoritäten zuzuschreiben, die, wie es jetzt nicht mehr abgeleugnet werden kann, mit den Drusenhäuptlingen seit Beginn der blutigen Wirren im Einverständnis waren. (R. B.)

### Griechenland.

**Athen, 28. Juli.** [Zur syrischen Expedition.] Das Anerbieten der griechischen Regierung zur Theilnahme an der syrischen Expedition ist von England und Frankreich abgelehnt. In Syra und Smyrna sind zahlreiche Flüchtlinge aus Syrien eingetroffen.

### Asien.

**Schanghai, 30. Mai.** [Die Rebellen.] Unter den Eingebornen herrscht in Folge des Herannahens der Rebellen ein panischer Schrecken. Die Truppen der Verbündeten landeten, um die Stadt zu schügen, und das Vertrauen ist jetzt einigermaßen wieder hergestellt. Doch sind die chinesischen Banken geschlossen, und der Handel stockt. (Beilage.)

Singapore, 15. Juni. [Die chinesische Expedition; Telegraph; Insurrektion in Banjermassing; Schiffbrüche.]

Amerika.

Newyork, 20. Juli. [Englisch-französische Intervention in Mexiko; Stand der Dinge in Mexiko; Vermischtes.]

Revolution in Granada dauerte fort, und drei Provinzen hatten sich offen gegen die Regierung aufgelehnt.

Erntebefichte.

Stolz, 3. August. Der seit einigen Tagen herabströmende starke Regen hat auch bei uns sehr große Verwüstungen angerichtet.

lokales und Provinzielles.

Posen, 7. August. [Anstellungen.] Der Lehrer George Krüger aus Suttawerder ist als Lehrer bei der evang. Schule zu Kienkowitz...

[Kath. Pfarrstelle.] Die kommandirische Verwaltung der durch den Tod des Defans und Probstes Zajac vakante Pfarrstelle zu Storchneist...

[Erledigte Schulstellen.] Die zweite kath. Schullehrerstelle zu Pudewitz (Kr. Schroda), sofort zu besetzen; die evang. Schullehrerstelle zu Kankolewo...

[Mitzbrand.] Unter dem Mitzbrand auf dem Forstetablisement Klady (Kr. Adelnau) ist der Mitzbrand ausgebrochen und dieser Ort für den Verkehr mit Hindvich gesperrt worden.

\*\* Referat, 6. August. [Goldene Hochzeit; Preise.] Am Sonntag vor 8 Tagen wurde in Grünzig eine goldene Hochzeit gefeiert...

S Rawicz, 5. August. [Militärisches Fest; Feuer etc.] Am Freitage war für das 4. Posenische Infanterieregiment Nr. 59, dessen 2. Bat. nebst dem Stabe hier garnisonirt, zur Feier des ihrem Regimente Allerhöchst verliehenen neuen Namens ein Fest veranstaltet.

3 Rirke, 5. Aug. [Einführung; Auktion; kleine Notizen.] Heute vor 3 Tagen fand in der hiesigen evang. Kirche die Einführung des neugewählten Pfarrers Trinius statt...

4 Rirke, 5. Aug. [Einführung; Auktion; kleine Notizen.] Heute vor 3 Tagen fand in der hiesigen evang. Kirche die Einführung des neugewählten Pfarrers Trinius statt...

5 Rirke, 5. Aug. [Einführung; Auktion; kleine Notizen.] Heute vor 3 Tagen fand in der hiesigen evang. Kirche die Einführung des neugewählten Pfarrers Trinius statt...

6 Rirke, 5. Aug. [Einführung; Auktion; kleine Notizen.] Heute vor 3 Tagen fand in der hiesigen evang. Kirche die Einführung des neugewählten Pfarrers Trinius statt...

7 Rirke, 5. Aug. [Einführung; Auktion; kleine Notizen.] Heute vor 3 Tagen fand in der hiesigen evang. Kirche die Einführung des neugewählten Pfarrers Trinius statt...

8 Rirke, 5. Aug. [Einführung; Auktion; kleine Notizen.] Heute vor 3 Tagen fand in der hiesigen evang. Kirche die Einführung des neugewählten Pfarrers Trinius statt...

9 Rirke, 5. Aug. [Einführung; Auktion; kleine Notizen.] Heute vor 3 Tagen fand in der hiesigen evang. Kirche die Einführung des neugewählten Pfarrers Trinius statt...

10 Rirke, 5. Aug. [Einführung; Auktion; kleine Notizen.] Heute vor 3 Tagen fand in der hiesigen evang. Kirche die Einführung des neugewählten Pfarrers Trinius statt...

11 Rirke, 5. Aug. [Einführung; Auktion; kleine Notizen.] Heute vor 3 Tagen fand in der hiesigen evang. Kirche die Einführung des neugewählten Pfarrers Trinius statt...

12 Rirke, 5. Aug. [Einführung; Auktion; kleine Notizen.] Heute vor 3 Tagen fand in der hiesigen evang. Kirche die Einführung des neugewählten Pfarrers Trinius statt...

1 Hengst mit 300 Thln., ein anderer mit 180 Thln. erstanden, der niedrigste Preis war 150 Thlr. Die Stute wurde mit 192 Thln., die Fohlen mit 87 Thln. resp. 47 Thln. bezahlt.

Kaczlowerdorf, 5. August. [Gemeindefürsorge; Ernte.] Auch hier ist die Wahl der Gemeindefürsorge bereits vorgenommen.

Am 5. August. Kahn Nr. 490, Schiffer Gottl. Machule, und Kahn Nr. 707, Schiffer Stanisł. Kuzmierzak, beide von Schwerin nach Posen mit Heu; Kahn Nr. 158, Schiffer Aug. Schellmann, und Kahn Nr. 54, Schiffer Wilh. Gange, beide von Stettin nach Posen mit Steinfobten; Kahn Nr. 8691, Schiffer Reinh. Grabe, und Kahn Nr. 591, Schiffer Geinr. Machule, beide von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 185, Schiffer Karl Sommer, von Stettin nach Posen mit Zement.

Am 6. August. Kahn Nr. 2203, Schiffer Christ. Wanke, von Schwerin nach Posen mit Heu.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 5. August. Kahn Nr. 490, Schiffer Gottl. Machule, und Kahn Nr. 707, Schiffer Stanisł. Kuzmierzak, beide von Schwerin nach Posen mit Heu; Kahn Nr. 158, Schiffer Aug. Schellmann, und Kahn Nr. 54, Schiffer Wilh. Gange, beide von Stettin nach Posen mit Steinfobten; Kahn Nr. 8691, Schiffer Reinh. Grabe, und Kahn Nr. 591, Schiffer Geinr. Machule, beide von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 185, Schiffer Karl Sommer, von Stettin nach Posen mit Zement.

Am 6. August. Kahn Nr. 2203, Schiffer Christ. Wanke, von Schwerin nach Posen mit Heu.

Angekommene Fremde.

Bom 7. August.

SCHWARZER ADLER. Dittirits-Kommissarius Schmidt aus Wulka, Dolmetscher Thiel und Privatsekretär Kofitzewski aus Breschen.

BAZAR. Kaufmann Kettner aus Stettin, die Gutsb. v. Kofitzki aus Tarogawagorta und v. Karsnick aus Myfki.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kreis-Baumeister Langerbeck aus Breschen, Maurermeister Szulkiwicz aus Kofien, Frau Rentier Lande aus Görtz, die Kaufleute Rosenzweig aus Strzaktowo und Müller aus Gbing.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Sanitätsrathin Dr. Belasco aus Rowanowo, Landrath Junst aus Schrimm, Brauereibesitzer Kolbe und die Kaufleute Stahl und Doehorn aus Breslau, Hoffmann aus Kbin, Brühl, Lewy, Bayer, Elbers und Jacob aus Berlin, Schmidt aus Magdeburg, Tillmann aus Elberfeld, Staup aus Offenbach und Blumenreich aus Gleiwitz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Chemiker Holzmann, Fabrikbesitzer Wiestein, Fabrik-Dirigent Schröder und die Kaufleute Gähler aus Breslau und Richter aus Gnesen.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Zottowski aus Niechanowo, v. Sioraki aus Mielzyn und v. Stawski aus Komornik und Generalbevollmächtigter Smitz aus Grsewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Leonhard aus Berlin und Ulich aus Auerbach, Oberamtmann Klug aus Mrowino, die Rittergutsb. v. Bojanowski aus Woyniec und Banachowicz aus Parsko, Regierungs-Referendar Baron v. Gerardorf aus Breslau und Oberförster v. Trapejowski aus Santomysl.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Krüger aus Wola und v. Czapski aus Schwalecien, Frau Gutsb. v. Storażewski aus Bliżyc, Bürger Gembrowicz aus Dytrowo und Kaufmann Feltmann aus Kofien.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Silbermann aus Jutroschin, Kreisrichter Zuder aus Breschen, Gerichts-Assessor Schwerin aus Guben und Gutsbesitzer Rau aus Dytrowo.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Wolfisch aus Grünberg, Eihauer aus Polajowo, Lehmann aus Berlin und Bergas aus Grap, Kalkulator Kreutiger aus Breschen, Gutsb. Gelbstein aus Lopienno, Kontrolleur Holde aus Wolstein, Frau. Jablonska aus Lubosztrow, Viehhändler Jannow aus Gottschimmerbruch, die Kaufleute Kröner und Spring aus Janowracław, Rheinberg aus Breslau und Frau Kaufmann Hartenhein aus Jirke.

EICHENER BORN. Tischlermeister Reich aus Birnbaum, DREI LILLEN. Polizeisekretär Heidemeich aus Werden und Maurermeister Neumann aus Breschen.

BRESLAUER GASTHOF. Händler Stad aus Danien, PRIVAT-LOGIS. Rechnungsrath Lorkowski aus Königsberg i. Pr., Berlinerstraße Nr. 16; Landrath Roehlig aus Schubin, Sapiehaplay Nr. 3; Vikar Schaal aus Czempin, Klosterstraße Nr. 1.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung. Es soll eine Partie alter Hüser und Bretter öffentlich meistbietend auf Ort und Stelle gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ein Termin auf

Freitag den 10. August c. Vormittags 9 Uhr mit dem Bemerkten angelegt wird, daß der Sammelplatz zu dieser Zeit auf der Wallstraße am Bafion IV. der Stadtbefestigung, gegenüber dem städtischen Pferdestalle ist.

Posen, den 6. August 1860. Königliche Festungs-Baudirektion.

Nothwendiger Verkauf. Das den Möbelhändler Lewin und Eva geborne Carl Salomonson'schen Eheleute gehörige, unter Nr. 205 zu Bromberg, Thornerstraße belegene Grundstück, abgetheilt auf 9001 Thlr. 20 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare soll am

13. Februar 1861 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, namentlich der Schmiedemeister Johann Daniel Göring und die Carl und Emilie Jordanischen Eheleute, zuletzt in Posenath bei Königsberg, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelde einen Betrag zu fordern, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden. Bromberg, den 6. Juli 1860. Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Orgel-Verkauf. Am 11. h. m. Nachmittags 4 Uhr beabsichtigen wir die Orgel unserer Kirche meistbietend zu verkaufen. Das Werf hat 14 klingende Stimmen: 9 im Manual und 5 im Pedal. Den Zuschlag behalten wir uns jedoch vor.

Kauflustige werden hiermit zu diesem Termine aufgefordert.

Neutomysl, den 4. August 1860. Das evangelische Kirchenkollegium.

Den Herren Wahlmännern der vereinigten Handwerker zur Nachricht, daß die Wahl der Abgeordneten für die Stadt Posen zum preussischen Handwerklertage in Berlin, Donnerstag, den 9. August, Nachmittags 3 Uhr, im Haupt-schen Lokale St. Martin, stattfinden wird, gleichzeitig bitten wir diejenigen Innungen die ihre Wahlmänner noch nicht angezeigt haben, dieselben spätestens bis Mittwoch dem Vorjahren, Herrn Bädermeister Wöppel, anzuzeigen.

Ein Primaner wünscht während des August und September 1860 für alle Klassen des polnischen, deutschen hiesigen Gymnasiums und der Realschule Vorbereitungunterricht zu ertheilen. Adr. R. G. an die Zeitungsexpedition.

Da ich von meiner langen Krankheit genesen, so bin ich wieder zur Ertheilung von Klavier- und Gesangunterricht bereit.

A. Vogt, Königl. Musikdirektor.

Nachholz- und Bretterauktion. Mittwoch, am 8. August, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich auf dem Hoppnerschen Holzplatze am Gerberdamm,

ohnweit der Schleuse, wegen Räumung des Platzes, eine Partie eigener und kaiserlicher Bauhölzer, Bretter und Bohlen, Krengholz, sowie trockene, kaiserliche Zollbretter, Klotzweiser, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktionskommissarius.

Möbel-, Wein- und Parfümerieauktion.

Zu Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich Mittwoch den 8. August c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktions-lokal Magazinstr. Nr. 1

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: Sophas, Kommoden, Kleiderstühle, Tische, Stühle, Spiegel, Speiseispind; ferner: Tischler-Handwerkzeuge, nämlich Klobhäge, Handlägen, Hobel, zwei Hobelbänke, Schmiede-Handwerkzeuge, darunter ein Ambos und ein Blasebalg, Kleidungsstücke; alsdann: feine Parfümerien und Toiletten-seifen, ein feines blaues Steingut-Taschenservis und um Punkt 11 Uhr 4 Cimer ganz guten südfrauzösischen Wein, Mustat, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Radikale Heilung aller Arten von Unterleibs-Brüchen (Hernien)

und Heilung fast aller schmerzhaften Affektionen, Rühnungen, Harthörigkeit und Taubheit durch den Electro-Magnetismus.

Die Hydrocele (Wasserbruch) und die Varicocele (Krampfadernbruch) werden in sehr kurzer Zeit, ersterer in der Regel innerhalb 3 Tagen, ohne Punction oder Abziehen der Flüssigkeit radikal geheilt.

Dr. Thebissen wird hierüber vom 8. August bis zum 15. August im Hotel de Rome Posen (Wilhelmsplatz) zu sprechen sein; (zur Korrespondenz mangelt die Zeit.)

Beuchtigkeit durchlassen und daher recht gut Etsenböden ersetzen können.

Gnesen, im Juli 1860. Der Bauvorstand der h. Kreuzkirche.

Freitag den 10. d. Mts. mit dem Frühzuge bringe ich einen Transport frischmelkender Metzbrücher

Kühe nebst Säubern nach Posen und logire in Budwig's Hotel, Kämmerer-platz Nr. 18/19.

F. Schwandt, Viehhändler.

115 Zuchtmütern, 35 Zeitbammel und 150 Jährlinge verkaufe ich sofort. Die Schafe stehen in Gwałtowo bei Gnesen, sind gesund und frei von jeder erblichen Krankheit.

Klein auf Schwaltowo bei Bierzyce.

5 Matten und Percalles, beste Qualität, in hellen und dunklen Mustern, offeriren in ganzen Stücken à 4 Sgr. Berl. Elle, ellenweise à 4 1/4 Sgr.

Anton Schmidt (Modewaaren-Lager.)

Ein kupferner Dampfcylinder, welcher erst zwei Jahre gebraucht worden, 2600 Quart Inhalt, in der täglich 60 - 80 Scheffel Kartoffeln gebrannt werden...

Ein junger, gebildeter Mann aus guter Familie, Landwirth seit 5 Jahren, wünscht als solcher eine einigermassen selbständige Stellung im Groß. Posen.

Badesalz, als: Kreuzbacher, Köfener und Rehmer Mitterlangen-Badesalz, so wie Seesalz und ein Lager natürlicher frischer Mineralbrunnen empfiehlt J. Jagielski, Apotheker, Markt 41.

Ein junger Mann, der 6 Jahr im Eisengeschäft gearbeitet, auch der polnischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht in einem solchen Geschäft eine baldige Stelle.

Theerfesse, 4 4 Sgr., Galzfesse, 2 1/2 Sgr., empfiehlt die Farbenhandlung von Adolph Aesch, Schloßstr. 5.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Luft hat Leugener zu werden, kann sich melden Wilhelmshofplatz 16.

In der Bäckerei, Neustädter Markt 1, ist von jetzt ab täglich Mittelbrot zu haben, sowie Roggenkleie, der Zentner 1 Thlr. 15 Sgr., wird auch auf Verlangen nach Maß verkauft.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling.

Prämienheine versichere ich gegen die nächste Verlosung billigst R. Seegall.

Gediegene klassische Werke zu Spottpreisen!!! Für neu, komplet und fehlerfrei wird garantiert!!!

Kanonienplatz Nr. 8 ist von Michaelis ab im dritten Stock eine freundliche Wohnung von zwei auch drei Zimmern, Küche, nebst Zubehör zu vermieten.

Körner's samml. Werke. 2 Bde. m. Portrait 28 Sgr.!! Lenau's Gedichte, Miniaturausg. in reich vergold. Einbände nur 24 Sgr.!!

Bäderstraße Nr. 11b. im 1. Stock ist ein möbirtes freundliches Zimmer sofort zu vermieten. Näheres im 1. Stock rechts.

Duller's illust. deutsche Geschichte v. d. ältesten bis neuesten Zeit (1858), 5 starke Bde., feinstes Papier, nur 2 1/2 Thlr.!!

Große Gerberstraße Nr. 18 sind mehrere Wohnungen zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Herr Wagenfabrikant Man daselbst.

Druck- und Verlags-Anstalt v. S. Schönbach, 74 Erzähl. u. 50 Holzschnitte (Hochformat) nur 15 Sgr.!!! Auerbach's (Hochformat) 15 Sgr.!! Müller, d. Wunder der Polarwelt, elegant, nur 15 Sgr.!!

Eine Wohnung von 4 großen Zimmern nebst Zubehör in erster Etage ist von Michaelis ab in meinem neuen Hause, Friedrichstraße 46, noch zu vermieten.

Memoiren des Ninon de l'Enclos - 4 Bde., nur 37 1/2 Sgr.!!

Breitestraße Nr. 20 sind ein Laden und eine Wohnung zusammen oder getheilt von Michaelis ab zu vermieten.

Die drei Musketiere (Illustr.) 15 Sgr.!! Die drei Musketiere (Text) 2 Bde. 44 Sgr.!! Eugen Sene, die Geheimnisse d. Volks, 6 Bde. 22 1/2 Sgr.!!

Plattner Markt Nr. 31 ist eine kleinere Wohnung von Michaelis ab zu vermieten. Näheres bei Rudolph Kabsilber, Breitestr. 20.

Wagner's Magazin, die 3 allerneuesten Jahrg. 1248 gr. Oktavseiten, m. 1000 der feinsten Holzschnitte, zusammen nur 45 Sgr.!!

Graben 25. ist eine große Wohnung nebst Zubehör, auf Wunsch mit Stallung und Remise, von Michaelis ab und eine einzelne Stube sogleich zu vermieten.

Die drei Musketiere (Illustr.) 15 Sgr.!! Die drei Musketiere (Text) 2 Bde. 44 Sgr.!! Eugen Sene, die Geheimnisse d. Volks, 6 Bde. 22 1/2 Sgr.!!

Graben 25. ist eine große Wohnung nebst Zubehör, auf Wunsch mit Stallung und Remise, von Michaelis ab und eine einzelne Stube sogleich zu vermieten.

Die drei Musketiere (Illustr.) 15 Sgr.!! Die drei Musketiere (Text) 2 Bde. 44 Sgr.!! Eugen Sene, die Geheimnisse d. Volks, 6 Bde. 22 1/2 Sgr.!!

Graben 25. ist eine große Wohnung nebst Zubehör, auf Wunsch mit Stallung und Remise, von Michaelis ab und eine einzelne Stube sogleich zu vermieten.

Die drei Musketiere (Illustr.) 15 Sgr.!! Die drei Musketiere (Text) 2 Bde. 44 Sgr.!! Eugen Sene, die Geheimnisse d. Volks, 6 Bde. 22 1/2 Sgr.!!

Graben 25. ist eine große Wohnung nebst Zubehör, auf Wunsch mit Stallung und Remise, von Michaelis ab und eine einzelne Stube sogleich zu vermieten.

Die drei Musketiere (Illustr.) 15 Sgr.!! Die drei Musketiere (Text) 2 Bde. 44 Sgr.!! Eugen Sene, die Geheimnisse d. Volks, 6 Bde. 22 1/2 Sgr.!!

Graben 25. ist eine große Wohnung nebst Zubehör, auf Wunsch mit Stallung und Remise, von Michaelis ab und eine einzelne Stube sogleich zu vermieten.

Die drei Musketiere (Illustr.) 15 Sgr.!! Die drei Musketiere (Text) 2 Bde. 44 Sgr.!! Eugen Sene, die Geheimnisse d. Volks, 6 Bde. 22 1/2 Sgr.!!

Graben 25. ist eine große Wohnung nebst Zubehör, auf Wunsch mit Stallung und Remise, von Michaelis ab und eine einzelne Stube sogleich zu vermieten.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 6. August 1860.

Table with columns for Eisenbahn-Aktien, including stations like Aachen-Düsseldorf, Aachen-Mastricht, Amsterd. Rotterdam, etc.

Table with columns for Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsgemeine, including Berl. Rassenverein, Berl. Handels-Ges., etc.

Table with columns for Industrie-Aktien, including Dessau-Kont. Gas-Act, Verl. Eisen-Fabr., etc.

Table with columns for Prioritäts-Obligationen, including Aachen-Düsseldorf, do. II. Em., etc.

Table with columns for Staatsschuldversch., including Kur- u. Neum. Schuld, Berl. Stadt-Dblig., etc.

Table with columns for Gold, Silber und Papiergeld, including Friedrichsd'or, Gold-Kronen, etc.

Die Haltung der heutigen Börse war von großem Belang. Breslau, 6. August. Sehr günstige Stimmung bei durchgehends höheren Coursen; sächsische Eisenbahn-Aktien lebhaft begehrt...

Schlusskurse. Oesterreichische Kredit-Bank-Aktien 74 1/2 bz u. Br. Sächsischer Bankverein 80 bz u. Br. Drestreichische Loose 74 1/2 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 87 1/2 Br. dito A. Emiff. — dit. Prior. Dblig. 86 1/2 Gd. dito Prior. Dblig. —. Köln-Mindener Priorität 83 1/2 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Meisse-Briecker 58 1/2 Br. Obersächsische Lit. A. u. C. 132 1/2 Gd. dito Lit. B. — dit. Prior. Dblig. 40 1/2 Br. dito Prior. Dblig. 75 1/2 Gd. Doppel-Larowitzer 35 1/2 Gd. Rheinische 88 1/2 Gd. Wilhelmshafen (Kösel-Dderberg) 40 1/2 Br. dito Prior. Dblig. —. dito Prior. Dblig. —. dito Stamm-Prior. Dblig. —.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Kurse. London, Montag, 6. August, Nachmittags 3 Uhr. Konjols 93 1/2. 1proz. Spanier 39 1/2. Mexikaner 21. Sardiner 82 1/2. 5proz. Russen 107 1/2. 4proz. Russen 93. Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist eingetroffen. Paris, Montag, 6. August, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 15, fiel auf 68, 05 und schloß unbeliebt zur Notiz. Schlusskurse. 3 1/2 Rente 68, 15. 4 1/2 Rente 97, 75. 3 1/2 Spanier 47 1/2. 1 1/2 Spanier 39 1/2. Destr. Staats-Eisenb. Akt. 503. Destr. Kreditaktien 387. Credit mobiler Akt. 683. Lomb. Eisenb. Akt. —. Amsterdam, Montag, 6. August, Nachmittags 4 Uhr. 5proz. Destr. Nat. Anl. 58 1/2. 5proz. Metalliques Lit. B. 74 1/2. 5 1/2 Metalliques 51 1/2. 2proz. Metalliques 27 1/2. 1 1/2 proz. Spanier 39 1/2. 3proz. Spanier 47 1/2. 5proz. Russen —. 5proz. Stiegis de 1855 97 1/2. Mexikaner 20 1/2. Wiener Wechsel, kurz 90. Hamburger Wechsel 35 1/2. Holländische Integrale 63 1/2.